

MITTEILUNGEN FRÜHLING 2022



WASSER



**RUDOLF STEINER SCHULE
BERNER OBERLAND**

HEUTE

Wasser, eines des vier Elemente	SEITE 2
Water is a lovely thing	SEITE 7
Musikunterricht Teil 2	SEITE 8
Zum 8.Klass-Spiel	SEITE 11
Vier Fragen zum Sommerspiel	SEITE 14
Ein musikalisches Bilderbuch zu Franz von Assisi	SEITE 16

ELTERN

Von der Natur abgesehen:	
Lebendiger Wasserbau	SEITE 18
Dorothea Niklaus erlaubt uns einen Blick in die Kerzengesserei	SEITE 24

STEINERSCHULE UND WAS DANN?

Andreas Pfiffner	SEITE 28
------------------	----------

WIR BESUCHEN

Gartenbauschule Hünibach	SEITE 31
--------------------------	----------

BUCHTIPPS

Landwirtschaft, Garten- und Weinbau biodynamisch	SEITE 37
Der kleine Wassermann	SEITE 38

VERÄNDERUNGEN

Aus dem Vorstand	SEITE 40
------------------	----------

MÄRCHEN

Arm und Reich	SEITE 41
---------------	----------

WIR SUCHEN

Neue Mitarbeiter:innen	SEITE 42
------------------------	----------

INSERATE	SEITE 43
----------	----------

FERIENORDNUNG	SEITE 50
---------------	----------

ADRESSEN	SEITE 51
----------	----------

STANDORTE KONTAKT	SEITE 52
---------------------	----------

40 Jahre

RUDOLF STEINER SCHULE BERNER OBERLAND

Impressum

Herausgeber

Kollegium und Vereinigung
Rudolf Steiner Schule
Berner Oberland
Astrastrasse 15
CH-3612 Steffisburg

Beiträge und Artikel

Die Inhalte werden von den
jeweiligen AutorInnen
selbstverantwortet

Redaktion

Benjamin Kälin, Gabriele Ortner,
Pascaline Rubin, Jasmine Stampfli,
Daniela Steger
mitteilungen@steinerschulebo.ch

Fotos

Ti, Rt, S. 11, 6, 15, 24-27, 31-36
Gabriele Ortner,
S. 4 Ernst Braun u. Sarah Steinmann
S. 19- 23 David Hodel
S. 30 zVg

Bildredaktion

Gabriele Ortner-Rosshoff
info@bilder-spektrum.ch

Korrektorat

Natalie Wacker
Beatrice Giger

Beilage:

Kulturfensterkarte

Auflage 800 Ex.

37. Jahrgang, Nr. 158

Erscheinungsweise

Vierteljährlich: Frühling, Sommer,
Herbst und Winter

Abonnementspreis

Jahresabonnement Fr. 20.-,
für Vereinsmitglieder gratis

Bankverbindung

PC 34-4839-5
IBAN CH59 0900 0000 3400 4839 5

Redaktionsschluss/Themen

1. Juni/Sommer/Luft

Inserate

Gabriele Ortner
c/o Rudolf Steiner Schule
Berner Oberland
mitteilungen@steinerschulebo.ch

1 Seite 121 x 180 mm Fr. 280.-
½ Seite 121 x 90 mm Fr. 150.-
¼ Seite 121 x 45 mm Fr. 80.-

Layout

Gabriele Ortner-Rosshoff
www.bilder-spektrum.ch

Druck

Copyquick Thun
www.copyquick-thun.ch



Der Druck dieser Mitteilungen
wurde von der Firma Weleda
freundlicherweise mit einer
Spende unterstützt.

Gesang der Geister über den Wassern

Johann Wolfgang von Goethe

Der Menschen Seele
Gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es,
Und wieder nieder
Zur Erde muss es,
Ewig wechselnd.

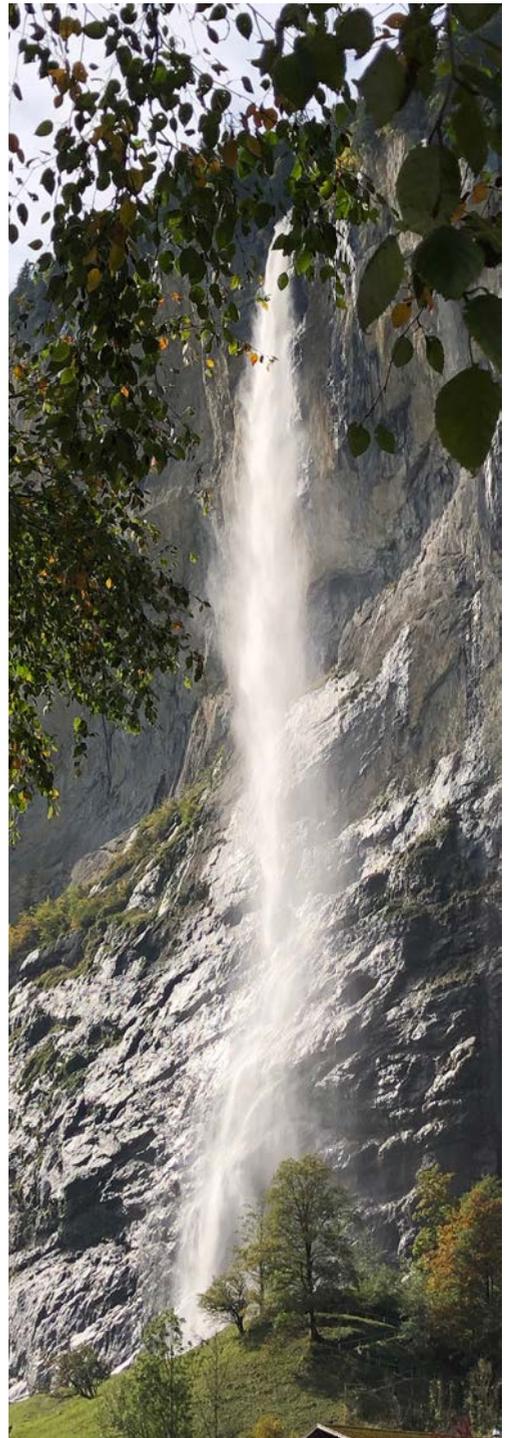
Strömt von der hohen,
Steilen Felswand
Der reine Strahl,
Dann stäubt er lieblich
In Wolkenwellen
Zum glatten Fels,
Und leicht empfangen
Wallt er verschleiernd,
Leiserauscheidend,
Zur Tiefe nieder.

Ragen Klippen
Dem Sturz entgegen
Schäumt er unmutig
Stufenweise
Zum Abgrund.

Im flachen Bette
Schleicht er das Wiesental hin,
Und in dem glatten See
Weiden ihr Antlitz
Alle Gestirne.

Wind ist der Welle
Lieblicher Buhler;
Wind mischt vom Grund aus
Schäumende Wogen.

Seele des Menschen,
Wie gleichst du dem Wasser!
Schicksal des Menschen,
Wie gleichst du dem Wind!



Wasser, eines der vier Elemente

Im Heft vom Winter wurde das Thema „Erde“ behandelt. In diesem Heft haben wir den Schwerpunkt „Wasser“. Eine richtige Unterrichtsepoche zum Wasser gibt es eigentlich nicht. Stattdessen zieht sich das Thema durch sehr viele Unterrichtsinhalte:

- *In der Chemie, als das beste Lösungsmittel*
- *In der Physik Grundlage der Hydro-mechanik*
- *In der Geologie, Transportmittel, Lösungsmittel, Erosionskraft*
- *In der Klimatologie, die Basis neben der Sonnenwärme*
- *In der Biologie: Wussten Sie, dass die Lebewesen der Erde, insbesondere die Pflanzen, dreissigmal mehr Wasser in sich tragen, als in allen Flüssen fliesst?*

Deshalb bildet das Blut einen guten Einstieg zum Verständnis des Wassers.

Wasser physikalisch und biologisch:

Ist es nicht erstaunlich, dass die wichtigste und häufigste Flüssigkeit der Erde einfach so im Körper und im Gewebe fließen und vielfältige Aufgaben erfüllen kann? Welche anderen Flüssigkeiten gibt es auf der Erde? Erdöl und Quecksilber! Stellen wir uns vor, man könnte das Wasser gegen eine der beiden Flüssigkeiten tauschen. Siehe da, sie sind völlig ungeeignet. Das Wasser ist geruchlos, geschmacklos, durchsichtig und farblos. Somit bringt es alles andere zur Geltung: Die Gerüche, die Geschmäcker, die Hintergründe und die Farben. Im Prinzip **verzichtet** das Wasser auf alles und kann dadurch dem Leben dienen. So eine Eigenschaft nennt man Selbstlosigkeit. Indem man sich eine solche Eigenschaft bewusst macht, kommt man völlig ab von einer ausschliesslich materialistischen Weltdeutung. Die Formel H_2O verleitet dazu, Wesentliches zu übersehen.

Das Blut besteht zu 90 % nur aus Wasser. Gesamthaft macht das Wasser auch als Gewebeflüssigkeit im Körper ca. 70 % des Körpergewichtes aus. Unser Körper ist eine aufrecht stehende Flüssigkeitssäule. Auf Trinkwasser können wir nur wenige Tage verzichten – auf Essen hingegen wochenlang. Die Aufgaben des Wassers im Körper sind Stofftransport und Temperaturengleich. Es werden Sauerstoff, Kohlendioxid, Eiweiss, Immunglobulin, Gerinnungsmaterial zum Wundverschluss, Traubenzucker, Fett, Salz, Harnstoff usw. transportiert. Die

Blutcirculation schafft den Temperatureausgleich zwischen Körpermitte und den Gliedmassen. Wasser speichert rund doppelt so viel Wärme wie alle anderen Flüssigkeiten und kann damit Wärmeenergie verteilen.

Geht man davon aus, dass sehr viele warmblütige Lebewesen eine Körpertemperatur von ca. 35°C aufrechterhalten, so ist wiederum das Wasser dank seiner physikalischen Eigenschaften wie vorbestimmt, das Leben zu unterhalten. Seine spezifische Wärme verhält sich unnormal: Bis zur Temperatur von 35°C braucht man von Grad zu Grad immer weniger Wärme und von dort aufwärts immer mehr und mehr, so als wollte es den Lebewesen helfen eine erträgliche Körpertemperatur einzuhalten.

Die Dichteanomalie des Wassers bei +4°C ist ebenso eine physikalische Eigenschaft, die dem Leben dient, diesmal allerdings den Wasserlebewesen, vor allem den Fischen. Wasser ist also bei jeder anderen Temperatur, egal ob minus oder plus, weniger schwer. Dank dieser Eigenschaft bleibt die Temperatur in den untersten Schichten eines Sees auch im Winter stets +4°C und die Wasserlebewesen gefrieren nicht ein. Die noch kälteren Wasserschichten bilden an der Seeoberfläche eine schützende Eisschicht.

Die Bedeutung des Wassers auf der Erde ist überragend. Auf der Welt gibt es 1,386 Milliarden Kubikkilometer Wasser. Davon sind 96,5% Salzwasser und dementspre-

chend 3,5% Süßwasser. Trinkbares Wasser ist deshalb schon beinahe eine Kostbarkeit. Alle Wasser der Kontinente, Seen, Flüsse, Eismassen, Grundwasser betragen ungefähr 33'400 Kubikkilometer.

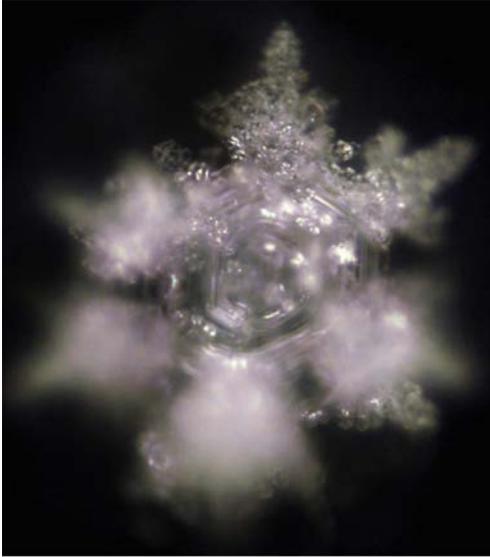
Der Kreislauf des Wassers erhält die Pflanzendecke der Erde. Das Wasser trägt die hohen Berge ab und füllt durch seinen Materialtransport die Meeressenken.

Dank seiner ungeheuren Wärmespeicherkapazität ebnet es die scharfen Temperaturunterschiede zwischen den sonnenbeschienenen Teilen der Erde und der Winter- bzw. Nachtseite derselben aus. Die Lufthülle hilft dabei mit. Obwohl der wasserlose Mond ungefähr gleichweit von der Sonne entfernt ist, wie die Erde, sind seine Temperaturen auf der Tagseite +130°C und auf der Nachtseite -140°C.

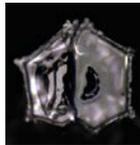
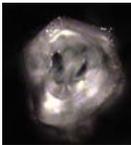
Wasser trägt Informationen in sich. So unterscheidet sich eine frische Bergquelle von städtischem Leitungswasser nicht nur durch Fremdstoffe. Es gibt bildschaffende Methoden, mit dem man die Wasserqualität sichtbar machen kann, z. B. die Tropfenbildmethode oder **Die Eiskristallmethode von Masuro Emoto**.

Emoto konnte durch tausende von Versuchen zeigen, dass Wasser aus der Umgebung Schwingungen speichert, z. B. von guter Musik, edlen Gefühlen usw. – aber auch von Wut und Hass. Der „Inhalt“ des Wassers wird in Bildern von dessen Eiskris-

stallen als besonders schöne und regelmäßige bzw. hässliche Kristallform sichtbar.



Unverwirbeltes Leitungswasser Rudolf Steiner Schule Berner Oberland

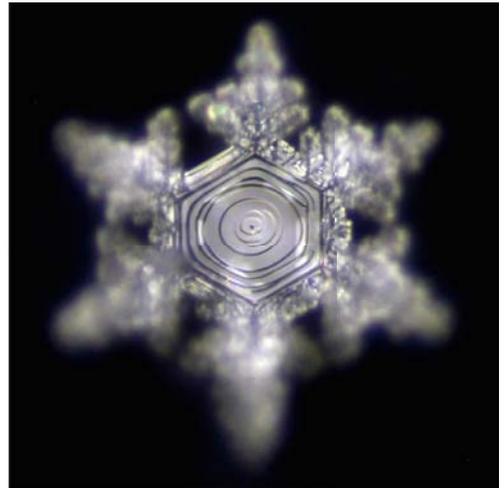


www.wasserkristall.ch

In Uetendorf arbeiten Sarah Steinmann und Ernst Braun mit diesem Verfahren. Bei ihnen kann man mit bildschaffenden Methoden Wasserkristalle fotografisch darstellen lassen. Beide Bildserien auf dieser Seite haben sie uns dankenswerterweise zur Verfügung gestellt:

www.wasserkristall.ch

Es gibt unübersehbar viele Methoden, mit denen das Wasser gereinigt und auf einen höheren Energielevel gehoben werden kann. Eine davon ist das Behandeln von Wasser in Wirbelbrunnen oder mit Spiralwirblern am Wasserhahn.



Vewirbeltes Leitungswasser Rudolf Steiner Schule Berner Oberland



www.wasserkristall.ch

Die spirituelle Bedeutung des Wassers:

Wasser reinigt - warum eigentlich? Versuchen Sie sich doch mal vorzustellen, den Hausputz statt mit Wasser mit Coca-Cola, Apfelsaft, Milch oder Kaffee auszuführen – ein verheerendes Ergebnis! Es ist die Selbstlosigkeit des Wassers, die das Reinigen möglich macht. Nach getaner Arbeit hinterlässt reines Wasser keine Spuren.

Es gibt die sogenannten Heilquellen, die die Gesundheit von Menschen stärken, indem sie wichtige Mineralien mitführen und Defizite auffüllen. Interessanter sind noch die Wässer, die wie Wunderquellen wirken. Die berühmteste Quelle dieser Art dürfte wohl die von Lourdes sein. Viele Menschen pilgern nach Lourdes, um sich durch das Wasser von Krankheiten zu befreien. Auch das Gesunde ist eine Art **Reinigung** des Körpers und der Seele. Die Grotte von Massabielle, auch Erscheinungsgrotte genannt, ist der Ort, an dem am 11.02.1858 Bernadette Soubirous ihre erste Marienerscheinung hatte. In der Grotte liegt auch die Quelle des **Lourdes-Wassers**.

Die heutige Naturwissenschaft will Ereignisse, die nicht mechanistisch und deterministisch gedeutet werden können, gerne als Aberglauben abtun. Die Naturwissenschaft in ihrem heutigen Gewande ist aber nicht in der Lage, eine Weltanschauung zu kreieren – auch wenn das immer wieder versucht wird. Die alten Griechen waren sich noch bewusst, dass es vor der Physik noch

die Metaphysik braucht. Also fundamentale Annahmen über den Ursprung der Welt und über das, was Wirklichkeit ist.

Ebenso wie Galilei uns das Fundament der Naturwissenschaft gegeben hat, durch die Methode der Naturbeobachtung anstelle von kirchlichen Dogmen, hat Rudolf Steiner uns die Möglichkeit eröffnet, systematisch ein Feld zu erforschen, das uns über die Grenzen der Naturwissenschaft hinausführt und diese in gesunder Art ergänzt. Es ist die Geisteswissenschaft. Hierbei ist nicht daran gedacht neue Dogmen einzuführen, sondern die Beobachtung in Unbefangtheit und grosser Sensibilität zu verfeinern, um die in der Natur verborgene Geistwelt zu spüren. Nach alten Sagen waren es schon immer die Salamander, die das Feuerelement beherrschen, die Sylphen, die die Licht- und Luftwelt durchdringen, die Gnommen, die die Erde bevölkern, und die Undinen, die im Wasser wirksam sind.

Verharren wir doch einmal still an einem Brunnen oder an einer Bergquelle und lassen wir die von einem solchen Ort ausgehende Stimmung tief in uns eindringen. Das entstehende Gefühl ist bereits ein klitzekleiner Anfang der Erkenntnis höherer Welten.

Die Elementarwelt ist darauf angewiesen, von Menschen wahrgenommen zu werden, damit sie ihre Entwicklung in regelrechter Art fortsetzen kann. Umgekehrt sind auch wir Menschen auf die Elementarwelt an-

gewiesen, damit wir in tieferem Sinn die Umwelt pflegen können. Wenn heute von Umweltkatastrophen geredet wird, denken Menschen meist nicht daran, dass vernachlässigte, wütend gewordene Elementarwesen an Feuersbrünsten, Sturmkatastrophen, Überschwemmungen und Erdbeben beteiligt sein könnten. Wenn wir uns der Elementarwelt zuwenden, werden die Elemente zu Helfern und Freunden der Menschen. Das von Zeit zu Zeit in der Eurythmie vorgeführte Sommerspiel hilft uns die Gefühle und Gedanken in die richtige Richtung zu lenken.

Rudolf Ortner

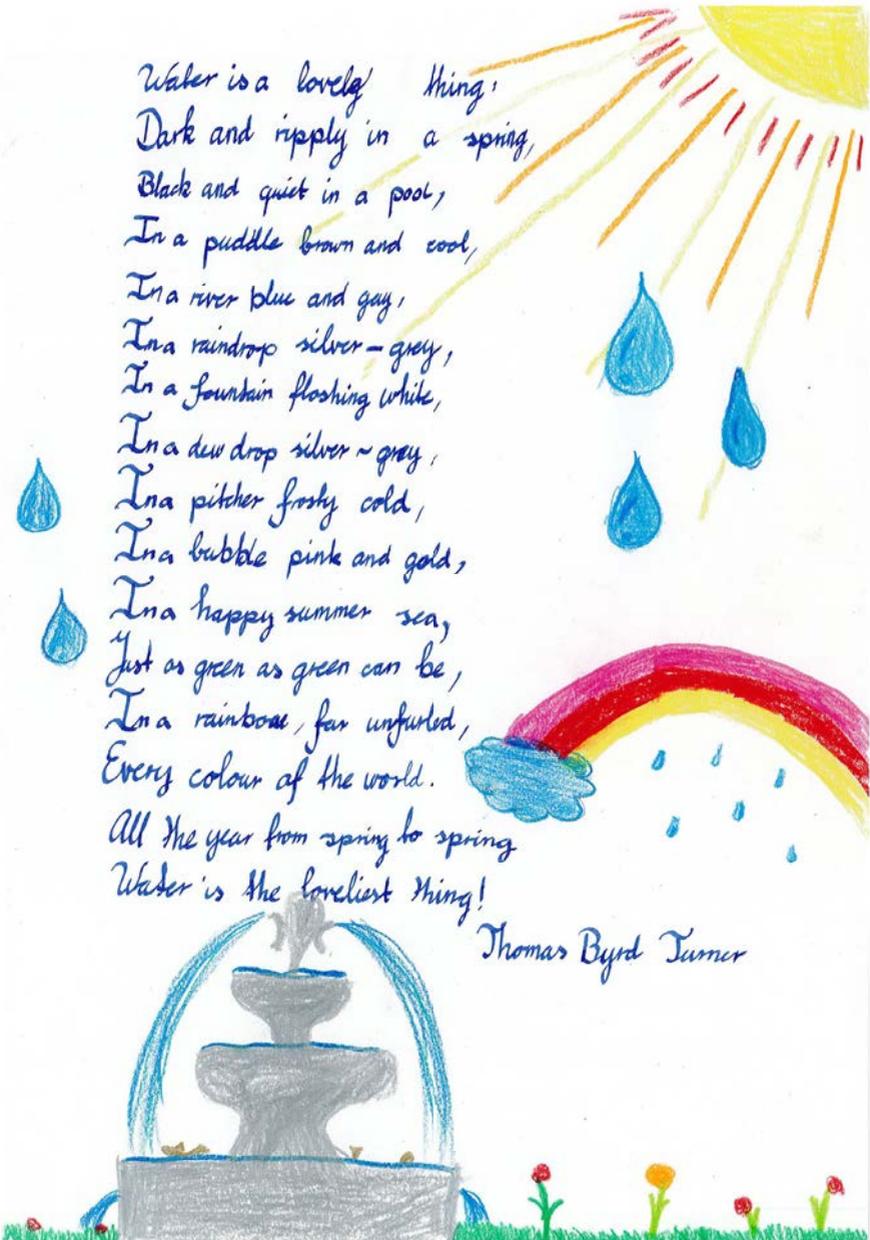


Wasserwirbel beleuchtet

Water is a lovely thing,
 Dark and ripply in a spring,
 Black and quiet in a pool,
 In a puddle brown and cool,
 In a river blue and gay,
 In a raindrop silver-grey,
 In a fountain frothing white,
 In a dew drop silver-grey,
 In a pitcher frosty cold,
 In a bubble pink and gold,
 In a happy summer sea,
 Just as green as green can be,
 In a rainbow, far unfurled,
 Every colour of the world.

All the year from spring to spring
 Water is the loveliest thing!

Thomas Byrd Turner



Musikunterricht Teil 2

Alle Kultur der Vergangenheit war immer ein Spiegel der entsprechenden Zeitepoche. Im Spiegel der Kultur wurde ersichtlich, wie die Menschen gefühlt, gedacht und gehandelt haben. Wie denkt und fühlt der Mensch der Gegenwart und was sind seine Motivationen, sein Leben zu gestalten? Was beschäftigt den Menschen in seinem Denken, was sucht er in seinem Fühlen? Wie und womit befriedigt er seinen Durst nach Lebenssinn? Was bedeuten ihm die Natur, die Umwelt, die Geschwisterliebe zu seinem Nächsten? Gibt es noch einen Winkel in der Seele, die nach der Existenz einer Gottheit fragt? Diese Fragen kann sich jede Person selbst beantworten und die Antworten werden vielfältig ausfallen. Egal wie die Antworten ausfallen, die Erscheinungen der Kunst und Kultur werden als Spiegel eine klare Sprache sprechen. Nun können wir fragen, wie die **Musikkultur der Gegenwart** aussieht und was für eine Musik der junge Mensch antrifft. Unsere Kinder sind Kinder der heutigen Zeit und sie wünschen sich, in der Musik der Gegenwart sich und ihren eigenen Ausdruck in der neuen Musik zu finden. Welche Fähigkeiten braucht die neue Generation, damit die Kultur der neuen Musik ihnen selbst, der zukünftigen Kultur und den Mitmenschen zum Wohle dienen kann? Diese Frage muss von uns LehrerInnen und von uns ErzieherInnen gestellt werden! Wie sonst können wir den zukünftigen KulturträgerInnen genügend Raum und Fertigkeiten für ihre Aufgabe mitgeben? Macht eine Musikkultur Sinn und wenn ja, welchen denn? Um dieser Frage etwas näher zu kommen,

lohnt es sich, ein wenig in die musikalische Vergangenheit und ganz sicher mit scharfem Blick in die musikalische Gegenwart zu schauen. Da unsere Musikkultur auf dem Boden der europäischen Musikgeschichte gewachsen ist, sollten wir ein wenig in die Geschichte der Musik eintauchen und dies lässt sich nur schwer ohne Fachwissen in einfache Worte fassen. Darum erlaube ich mir, für diesen Teil eine Bildgeschichte zu erzählen, da sich vieles leichter und wesenhafter ausdrücken lässt.

Hier die Geschichte der **Musica** aus der europäischen Perspektive:

Einst weilte ich unter den Göttern. Ich diene ihnen als Helferin bei der Erschaffung der Welt. Mit meinen feinen und mit meinen weltenmächtigen Klängen gelang es mir, die Erde und alle Planeten in Bewegung zu bringen, alles Formlose zu gestalten und alles Lebendige zu durchschwingen. Ich wurde zur Harmonie der Welt, man gab mir den Namen **Musica Mundana**. Ich bin die Musik, die alles ordnet und durchtönt und deren Klang in alle Ewigkeiten durch den Kosmos klingt. Als den Menschen die Seele geschenkt wurde, da fand ich meinen Platz in ihren Herzen und wurde fortan die Zauberin in den Diensten der Götter, welche den Leib und die Seele der Menschen in ein harmonisches Zusammenklingen brachte, damit sie auch auf der Erde das Reich der Götter fühlen und mit Wohlklang das Irdische beglücken konnten. So wurde ich zur **Musica Humana**. Die Menschen wand-

ten ihren Blick immer mehr dem Tagesleben im irdischen Leben zu. Um die Sehnsucht nach der verlorenen göttlichen Heimat zu stillen, begannen sie, aus den irdischen Materialien Instrumente zu bauen, um mit deren Klang die Erinnerungen der göttlichen Welten auf Erden zu erwecken. Ich wurde zur **Musica Instrumentalis**. Mein Erklängen in Trommeln, in Saiten- und in Blasinstrumenten bewegte die Körper und die Seele der Menschen und half ihnen, die Schwere des Irdischen zu vergessen und sich durch mich wieder den Göttern zu nähern, um ihre Sprache zu vernehmen. Solange die Menschen Musik erklingen liessen, waren die Götter gegenwärtig und konnten sich ihnen offenbaren. Mit der Kultur der Griechen wurde mein Geist und meine Zauberkraft in die Macht zweier Gottheiten gelegt. Dem Gott **Apollo** wurden meine lichten Anteile, meine ordnenden, heilenden und sittlichen Wirkungen geschenkt, damit die Menschen vermochten durch Dichtung und Musik das Licht der Götterwelten auf Erden zu verbreiten und durch Schönheit und Wahrheit das Geordnete und das Gute in der Kunst zum Leben zu erwecken. Dem Gott **Dionysos**, er wurde bei den Römern auch Bacchus genannt, wurden meine Anteile des Rausches und der Ekstase, des Wahnsinns und der Fruchtbarkeit der irdischen Freuden geschenkt, damit der Mensch durch mich mit Lebendigkeit und Freude das Dasein zu erfüllen vermochte. Beide Götterkräfte wurden den Menschen nach und nach zur musikalischen Umsetzung auf Erden in ihre Hände gegeben. Noch lange stand ich in

den Diensten der Götter. Noch nach der Zeitenwende sang ich in den Klöstern durch die frommen Mönche und Nonnen in ihren gregorianischen Gesängen. Die einfachen Bauern und weltlichen Bürger liessen sich durch mich zu stampfenden Rhythmen und derben Gesängen ekstatisch bewegen, sie fühlten meine Göttlichkeit im erhebenden Rausch der Rhythmen und der Melodien. Die Boten der Neuzeit haben sich schon vor der Jahrtausendwende auf allen Ebenen gezeigt. Meine Göttlichkeit sank immer tiefer in die menschlichen Seelen hinein. Das unendliche Gedächtnis der Mönche liess mit zunehmender Intellektualisierung der Gehirne nach, sie begannen eine Art Notenschrift zu entwickeln, und eine Mehrstimmigkeit erwuchs aus der Einstimmigkeit. Rhythmen wurden fixiert und jetzt traten Menschen auf, die sich **Komponisten** nannten und ihren Namen unter die Musik schrieben, die sie von mir empfangen. Im gehobenen Stand der Ritter wurde die menschliche Liebe geedelt und **Minnesänger** zogen durch die Länder und verkündeten durch meine Kraft das höchste der menschlichen Gefühle: **Die Liebe!** Die Menschen vergassen immer mehr meinen göttlichen Ursprung. Sie wurden selbst Schöpfer der Musik.

Die **Renaissance** war die Geburt des neuen Menschen. Eine erwachte Intellektualität machte Schluss mit den Gedanken des Mittelalters, die Realität meiner Göttlichkeit wurde vergessen. Musik wurde zur Wissenschaft, die Komponisten zu den Schöpfern

der Musik. Mit dem neuen Weltbild, durch Kepler begründet, wurde der Raum vermessen und durch Kolumbus erforscht. In der bildenden Kunst wurde die Perspektive entdeckt und in der Musik wurde der stehende Klang im Raum der Grundstein zum weltlichen Harmonieerleben. Menschliche Gefühle konnten durch die Harmonie zum Ausdruck gebracht werden. Obwohl das Wissen meines göttlichen Ursprungs immer mehr vergessen war, traten im Laufe der Musikgeschichte immer wieder Menschen als Komponisten in die Welt, die meine Göttersprache erlauschten und zu musikalischen Werken gestalten konnten. Je nach Epoche wurde die Musik immer mehr Ausdruck der menschlichen Persönlichkeit. Im **Barock** konnte ich mich noch in meinen göttlichen Gesetzen offenbaren. In der **Klassik** wurde ich zum Ausdruck einzelner Persönlichkeiten und in der **Romantik** sank ich tief in die menschliche Empfindungswelt, wurde zum Ausdruck persönlicher menschlicher Gefühle und Gedanken. Gleichzeitig mit dem Wohlstand gewisser menschlicher Gesellschaften, die weniger die Tiefen der Lebensfragen durch mich ausdrücken wollten, entstand eine neue Form meiner Gestalt: **Die Unterhaltungsmusik!** Sie verhalf den Menschen, gebeutelt durch ein hartes Leben, Freude und Lust am Leben zu erhalten, während andere Naturen nach neuen Formen suchten und mit viel Gedankenkraft und Forschung neue musikalische Inhaltsräume zu erschliessen suchten. Was auf der einen Seite schnell zu einer Banalität verkam, führte auf der anderen Seite zu ei-

ner hoch professionellen und intellektuellen Musik, welche sich ganz vom einfacheren Gemüt des Alltagsmenschen entfernte. Die **Neue Musik** war geboren!

Erst durch die Perspektive der letzten hundert Jahre, die durch eine leidvolle Weltgeschichte und eine rasante Entwicklung der Technik bestimmt wurden, kann die Entwicklung und die Notwendigkeit der Musik und ihrer Erziehungsaufgabe verstanden werden.

In der nächsten und letzten Folge dieses Artikels möchte ich auf die musikalische Entwicklung des vergangenen Jahrhunderts eingehen, damit unsere gegenwärtige Situation besser verstanden werden kann.

Michael Schaub

Zum 8.Klass-Spiel „Les Misérables“

In diesem Schuljahr wird die 8. Klasse eine neue Fassung des Stückes «Les Misérables, die Elenden» nach dem Roman von Victor Hugo aufführen. Wegen der unsicheren Lage im Zusammenhang mit der Pandemie haben wir uns entschlossen, wie schon beim 8.Klass-Spiel im letzten Jahr, die Aufführungen im Galoppshopf durchzuführen. Daher haben wir auch die Aufführungsdaten in die wärmere Jahreszeit verlegt.

Hinter der Wahl dieses Stückes steckt ein längerer Prozess. Nachdem wir sehr viele Themen, Theaterstücke und Romane genauer angeschaut hatten, bildeten sich in der Klasse zwei Lager: Die einen wollten unbedingt den Roman «Die Rote Zora» aufführen, auch weil einige der Klasse die Verfilmung gesehen hatten; die anderen begeisterten sich für die Romane über die Samurai und waren überzeugt, dass dies unser Thema sein müsste. Nachdem wir über mehrere Wochen das Für und Wider der beiden Vorschläge immer wieder formuliert und diskutiert hatten und dennoch keine Einigung erzielt werden konnte, kamen die Schüler und Schülerinnen auf mich zu und sagten: «Wir haben entschieden! – Wir nehmen weder das eine noch das andere Thema!» - Plötzlich waren sich alle einig, dass «Les Misérables» unser 8.Klass-Spiel werden wird.

Da ich dieses Theaterstück vor vielen Jahren schon einmal mit einer Klasse einstudiert habe und es in den letzten Jahren eini-

ge Male von 8. Klassen in Ittigen aufgeführt wurde, habe ich grosse Teile des Stückes neu geschrieben.

Inzwischen sind die Rollen verteilt, die ersten Proben haben stattgefunden und die Arbeit an den Requisiten, Kostümen und Kulissen ist in vollem Gange.

Bitte merken Sie sich die Daten unserer öffentlichen Aufführungen vor:

**Freitag, den 3. Juni 2022 um 19.00 Uhr,
Samstag, den 4. Juni um 19.00 Uhr und
Sonntag, den 5. Juni um 17.00 Uhr.**

Wir freuen uns, Sie dann im Galoppshopf begrüssen zu dürfen!

Zum Stück:

Anfang des 19. Jahrhunderts schlägt ein Jean Valjean eine Fensterscheibe ein und stiehlt ein Brot aus der Auslage. Er tut dies, weil er den Anblick der Hunger leidenden Kinder seiner Schwester nicht erträgt. Er wird erwischt und zu fünf Jahren Zwangsarbeit in Toulon verurteilt. Wegen verschiedener vergeblicher Ausbruchversuche werden aus den zwei Jahren schliesslich 19 Jahre.

Als er endlich freikommt, ist er durch den gelben Pass, den er überall vorzeigen muss, auf immer als Verbrecher gebrandmarkt.

Durch die grosse Güte und Barmherzigkeit des Bischofs von Digne bekommt er eine Chance, seinem Schicksal eine neue Wendung zu geben.

Als Bürgermeister einer Stadt und Fabrikbesitzer wird er zum hochangesehenen Wohltäter einer Stadt, bis er vom Polizeinspektor Javert, einem fanatischen Verfechter von Recht und Ordnung, erkannt wird und schliesslich fliehen muss.

Mit Cosette, einem Waisenkind, lebt er unerkannt in Paris und kommt in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts mitten in die Studentenunruhen, die in blutigen Barrikadenkämpfen gipfeln.

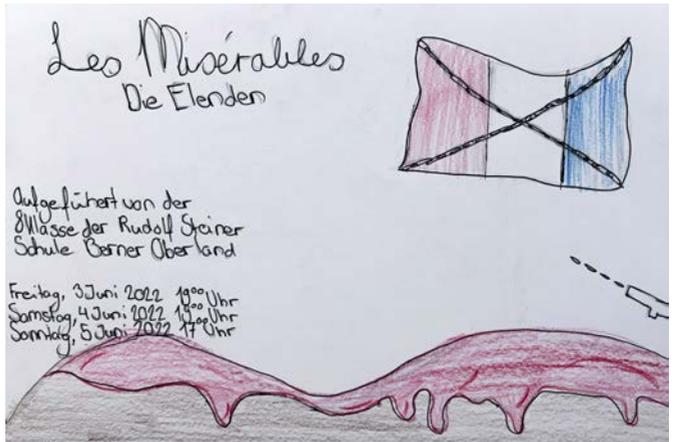
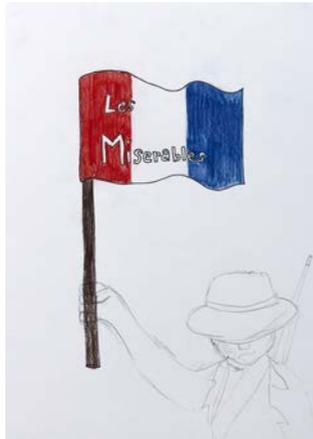
Arno Reichert

Hier noch ein bemerkenswerter Kommentar, den ich im Internet gefunden habe:

<https://www.getabstract.com/de/zusammenfassung/die-elenden/3956>

Der große französische Sozialroman

Victor Hugos „Die Elenden“, nach zahlreichen Unterbrechungen im Jahr 1862 vollendet, ist ein großer Sühne- und Sozialroman. Geschildert wird das Leben des ehemaligen Galeerensträflings Jean Valjean: Der notorische Dieb erfährt aufgrund eines erschütternden Erlebnisses eine Wandlung, er setzt sich in seiner Barmherzigkeit über alle äusseren und inneren Widerstände hinweg und nimmt am Ende gar die Züge eines Heiligen an. Hugo verbindet die spannende, sehr dramatische und teilweise auch recht pathetische Schilderung dieses Lebenswegs mit der Beschreibung prägender historischer Ereignisse des 19. Jahrhunderts: So hat die Schlacht bei Waterloo ebenso ihren Platz im Roman wie die Arbeiteraufstände, die um 1830 Paris erschütterten. Hugos Mammutwerk, ein äusserst figuren- und episodereicher Roman, ist ein flammender Appell für die Schaffung einer gerechteren Gesellschaft, für die Bekämpfung der Armut und für eine menschliche Reform der Strafjustiz. Damit entlässt Hugo aber nicht den Einzelnen aus seiner Verantwortung für das eigene Leben: Denn Voraussetzung für diese gesellschaftliche Entwicklung ist stets die seelische Läuterung des Individuums, die sein Held Jean Valjean auf beispielhafte Weise vollzieht.



Plakatentwürfe der 8. Schüler:innen

Vier Fragen an Daniela Steger zum Sommerspiel

Das Mittsommerspiel von Marguerite Lobeck wurde in Zürich 1956 uraufgeführt und wird seitdem an vielen Rudolf Steiner Schulen zum Schuljahresende gespielt. Ist das Sommerspiel noch zeitgemäss?

Das Mittsommerspiel ist so zeitgemäss wie Jahreszeiten und Jahreszeitenfeste und ebenso zeitgemäss wie die vier Elemente Erde, Wasser, Luft und Feuer, die wir in diesem Schuljahr zum Thema der Schulmitteilungen gemacht haben.

Was vermittelt das Mittsommerspiel den Kindern?

Die Kinder können in den unteren Klassen auf spielerisch-künstlerische Art durch ein Gesamtkunstwerk aus Theater, Musik und Eurythmie (Bewegung) das Wesen der vier Elemente kennenlernen. In den oberen Klassen haben sie dadurch einen erlebnisgesättigten Boden, wenn in den Naturwissenschaften die vier Elemente behandelt werden. Ich verweise dazu auf die Artikel von Rudolf Ortner in den Mitteilungen von diesem Schuljahr.

Tatsache ist, dass das Mittsommerspiel in allen bisherigen Klassen äusserst beliebt war. Vielleicht liegt die Beliebtheit auch daran, dass es vieles offen lässt für eine kreative Gestaltung durch die Eurythmielehrperson und die SchülerInnen selber. An jeder Schule bekommt das Stück ein anderes Gesicht! Das finde ich wunderbar.

Wie viele Klassen sind daran beteiligt?

Dieses Mal sind drei komplette Klassen daran beteiligt. Ausserdem zwei Siebtklässler:innen, circa vier Zweitklässler:innen und eine ehemalige Schülerin. Das war aber nicht immer so und wird auch in Zukunft jedes Mal wieder neu und anders sein.

Wann war dein erstes Sommerspiel und wie viele hast du bereits aufgeführt?

Als ich 1998 an der Schule anfang, war es ein Wunsch des Kollegiums, dass ich das Mittsommerspiel als ein Johannifest inszeniere. Das kam mir sehr entgegen. Es wurde jedes Jahr aufgeführt, dafür in etwas einfacherer Weise. Die Schüler:innen der dritten Klasse sagten mir jeweils schon ein Jahr im Voraus, was für ein Wesen sie dann in der vierten Klasse sein wollten. Dieses Mal habe ich die Klassen so ausgewählt, dass jede Klasse wenigstens einmal dabei sein kann. Darum sind die Sechstklässler:innen die sehr zahlreichen Faune! Da auch Frau Abele sehr verbunden ist mit diesem Spiel, wird es sicher nicht verloren gehen an unserer Schule. Aber ich freue mich sehr, wenn es hoffentlich ganz anders sein wird.

Die Fragen stellte Gabriele Ortner

Sie sind alle herzlich zum diesjährigen Mittsommerspiel eingeladen:

Fr. 24. + Sa. 25. Juni jeweils um 19 Uhr
Infos entnehmen Sie bitte nach den Frühlingferien: www.steinerschulebo.ch



Ein musikalisches Bilderbuch zu Franz von Assisi



Unter diesem Titel werden wir ein kleineres Musikprojekt darbringen, an welchem die 1. - 5. Klassen mitsingen. Der Erwachsenenchor begleitet dieses «Bilderbuch» mit mehrstimmigen Chören. Dieser Chor singt zudem eine fröhliche Kantate des bedeutenden Lehrers von Johann Sebastian Bach: Dietrich Buxtehude (1637 - 1707).

Das musikalische Bilderbuch wurde von der Dichterin Rose Aggeler verfasst. Darin hat sie für jede Klasse die entsprechenden Wesen der Natur in schönen Texten entworfen, die von Peter Appenzeller vertont wurden. Das ganze Werk umfasst eine ganze Schule bis hinauf zur 12. Klasse. Wir singen den ersten Teil daraus. So singt die erste Klasse von einzelnen Pflanzen wie dem Ölbaum oder den Kornähren. Die zweite Klasse wird zu singenden Vögeln, die dritte Klasse singt von verschiedenen Tieren und die vierte Klasse vom Mensch Franziskus und seinen Aufgaben, die er von Dorf zu Dorf wandernd, wahrnimmt. Die fünfte Klasse befasst sich sodann mit den Elementen, die Franziskus auch seine Geschwister nannte.

Gemeinsam singen wir als Leitmotiv der Aufführung den ersten Teil des **«Sonnen-gesangs»**.

Darin werden Bruder Sonne (frate sole), Schwester Mond (sora luna) und die Sterne (stelle) gepriesen. Diese Worte klingen seit Jahrhunderten durch die Welt und werden überall dankbar gehört.

Franziskus selbst zog mit seinen Brüdern singend durch die Lande. Seine Verbindung zur Natur war eine sehr innige. Besonders viel sieht man Franziskus mit den Vögeln sprechen und singen. Sie sind es ja, welche uns die Musik vermitteln. In Scharen bilden sie eine hohe Kuppel über unserer Landschaft und erfüllen den Raum mit ihren hellen Tönen.

In Zusammenarbeit mit Lilian Josche studieren wir das Werk in der Schule und im Chor ein.

Möge es die Vorsommerzeit bereichern und uns aufrufen, der Botschaft des Franz von Assisi folgend, Verbundenheit zu allem Naturhaften und zum Mitmenschen immer neu in uns auferstehen zu lassen.

Peter Appenzeller

Das Konzert findet statt am:

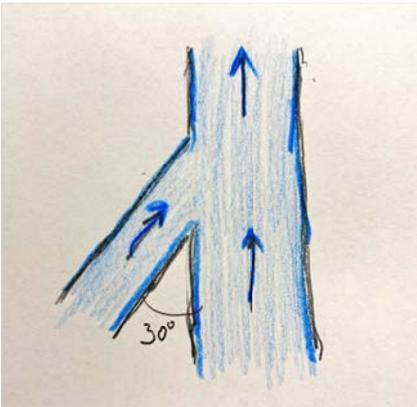
Dienstag, 31. Mai, 18 Uhr
im Saal der Schule

Von der Natur abgeschaut: Lebendiger Wasserbau

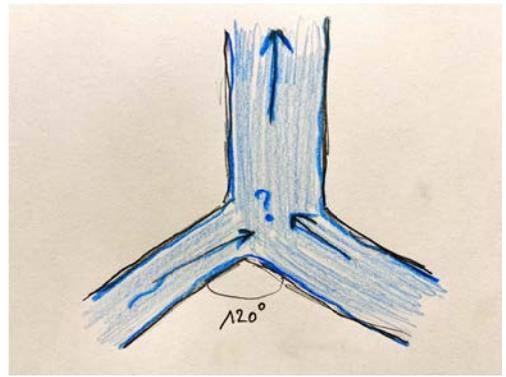
Haben Sie auch diesen einen Ort, der sich stetig verändert und bei jedem Besuch mit Überraschungen aufwartet? Mein Ort der Inspiration ist die Tschingelebene im hinteren Kiental. Die Schwemmebene ist ein wahrhaftiges Lehrbuch der Natur, besonders spannend für all diejenigen, welche sich gerne mit Wasser in all seinen Formen auseinandersetzen. Und neulich habe ich an einem nicht so tief verschneiten Winter- tag in diesem ‚Lehrbuch‘ ein neues Kapitel gefunden:

Der Zusammenfluss zweier Wasserströme.

Nun weiss jedes Kind, wie so ein Zusammenfluss aussehen muss: Das Wasser des kleinen Baches stösst im Winkel von etwa 30° in den grösseren Bach, so dass sich die Ströme beim Zusammentreffen in Fliessrichtung und -geschwindigkeit gleichen. Das funktioniert gut und ist eine vernünftige Lösung.



So wie auf der Skizze links unten dargestellt. Vielleicht hat sich die Natur nicht so sehr mit dem allgemein anerkannten Bild eines typischen Mündungsbereichs auseinandergesetzt. Der Zusammenfluss im verschneiten Tschingel war nämlich so zu beobachten:



Ein klarer Kollisionskurs. Man stelle sich nun vor, was bei einer derart gewagten Anordnung einer Mündung passiert. Wasser- aufstau mit Überschwemmung? Ein Zusammenprall? Hört man das? Weil im Bild nicht zu hören, nehme ich das vorweg: Ja, man hört es, ein leises Gluckern.

Die Natur ist bildhaft, aber schweigsam und fordert aufmerksames Beobachten. So kann man lernen, dass beim Zusammentreffen der beiden Wasserströme Kräfte wirken. Neben vielen kleinen Verwirbelungen wird ein langsam drehender Hauptwirbel induziert, der die Wasserströme wie eine Drehscheibe verbindet und mahlend dem Unterlauf zuführt. Gemächlich, aber beson-



ders kraftvoll. Denn im Bachbett ober- und unterhalb des Wirbels vermag das Wasser den Kies der Bachsohle nicht zu bewegen, es fliesst breit und nur knöcheltief. Beim Zusammenfluss aber werden viel grössere Kräfte frei als wenn man diejenigen der beiden Zuflüsse addiert, das Bachbett ist dort gut fünfmal tiefer, Steine wurden also hier bewegt und weggeschwemmt. Der Wirbel hat sich sein Bett freigeschwemmt. Die ungewöhnliche Bachmündung bringt also unerwartete Kräfte zum Vorschein. Ist es eine Kraft-Quelle? Ist sie nutzbar oder eine vorübergehende Erscheinung und also nur eine Momentaufnahme?

Im Wasserbau geht es neben dem üblichen Streben nach mehr Sicherheit für die Menschen auch darum, vielfältige Bachläufe zu schaffen mit Tiefen und Untiefen, Kiesbän-

ken, umspülten Wurzelstöcken und schattenspendenden Uferbäumen. Denn die Lebewesen im und am Wasser sind genau so vielfältig wie die Verwirbelungen im Bach, und mit einer Bachaufwertung, Revitalisierung genannt, soll möglichst vielen Tier- und Pflanzenarten ein Zuhause geschaffen werden.

Beobachtungen aus der Natur, seien sie auch recht ungewöhnlich, lasse ich bei laufenden Projekten gerne einfließen. Je nach Grösse des Projektes ganz offiziell, das braucht dann das Einverständnis der Auftraggeber und Subventionsträger wie Bund und Kanton, und es wird auf den Bauplänen dargestellt. An kleinen Revitalisierungen können neu entdeckte Formen und Strukturen auch spontan eingebaut werden, wenn dadurch keine besondere Gefährdung

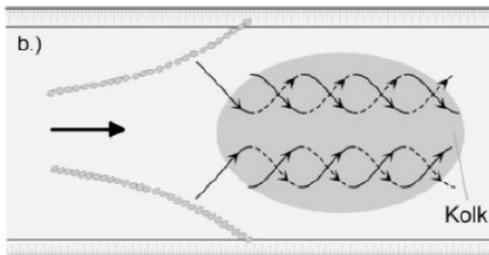
für umliegende Häuser entsteht.

An der Lenk konnten die nach dem Gletscherseeausbruch 2018 verbliebenen Kiesbänke im Simmekanal mitten im Dorf durch sogenannte Trichterbuhnen aus Stahl weg-erodiert werden. Die Kiesablagerungen waren bis zu 1.4 m hoch und etwa 650 m lang und stellten so eine Gefährdung dar, weil für den Hochwasserabfluss nur noch halb so viel Platz blieb. Der Kies musste also entfernt werden, Ausbaggern erwies sich als Sisyphusarbeit, da laufend wieder Kies nachgeschwemmt wurde. Die Anwendung basierte auf Erkenntnissen aus Experimenten im Tschingel.

Dort hatte ich Jahre zuvor Antworten auf folgende Frage gesucht: **Was bewirkt eine trompetenförmige, überströmbare Struktur auf einer Bachsohle im Vergleich zur Darstellung in der Theorie?**



Die Struktur habe ich zusammen mit Freunden an einem trockengelegten Teil der Schwemmebene von Hand nachgebaut. Die Breite des kleinen Bachlaufs war zwei bis drei Meter.



Die Wirkung einer sogenannten Trichterbuhne in der Theorie: Sie soll durch eine doppelte, gegenläufige Verwirbelung eine Sohlenvertiefung verursachen, einen Kolk. Doch wie gross wird dieser Kolk wirklich, wie kann man ihn einsetzen?

Über drei Tage floss ein kleines «Hochwasser» über die Struktur. Man beobachtete die Veränderung der Wasseroberfläche oberhalb (links im Bild) und unterhalb der Struktur.



Nach drei Tagen habe ich das Wasser wieder umgeleitet und die neue Bachsohle untersucht. Zu meinem Erstaunen hatte sich nicht nur eine eiförmige Vertiefung gebildet, sondern eine etwa 20 m lange Rinne, welche sich erst beim Zusammenfluss mit einem grösseren Wasserstrom verlor.



Dasselbe habe ich in Lenk in der Simme umgesetzt, um die Kiesablagerungen abzuschwemmen – die Analogie war gegeben, die Form aus Stahl statt aus Holz und mit einer Breite von etwa 4 Metern.



Ein Blick gegen die Strömung auf die Wirkung der Trichterbuhne. Die Wasseroberfläche war verwirbelt, da wirkten Kräfte. Und tatsächlich konnten die Kiesbänke abgeschwemmt werden, statt sie mit Maschinen ausbaggern zu müssen.

So experimentell gestaltet sich der Alltag aber nicht immer. Es gibt auch Bäche, welche Murgänge, also Schlammlawinen, mit solch einer Gewalt ins Tal schiessen lassen, dass es sehr robuste Systeme braucht, um untenliegende Siedlungen vor der Gefahr zu schützen. So wird z.B. am Betelriedbach in Zweisimmen zurzeit eine Murgang-Sperre mit einer Kronenlänge von über 50 m und einer Höhe von etwa 17 m gebaut – ein monumentales Bauwerk.



Murgangssperre am Betelriedbach, Zweisimmen im Bauzustand. Rechts im Bild fliesst das Bachwasser durch einen Holzkanal. Grössenvergleich: In der Mitte ist ein 40-Tonnen-Bagger zu sehen.

Und die Beobachtung der gegenläufigen Bachmündung – findet sie demnächst einen Einsatzort? Gut möglich, denn gerade heute, beim Schreiben dieses Textes konnte ich die Idee der Bauherrschaft und den Behörden vorstellen – es gab grünes Licht, um die Idee in einem Plan zu konkretisieren, so dass aufgezeigt werden kann, ob so viel Wirbeldynamik nicht allenfalls eine Gefahr für umliegende Güter darstellen könnte, ebenfalls am Betelriedbach, bei der Mündung in die Simme. Die in die Tiefe arbeitenden Wasserwirbel bieten nicht nur Fischen

einen kühlen, vor Raubvögeln geschützten Lebensraum, sondern können sogar helfen, bei Hochwasser angeschwemmten Kies wieder abzutransportieren.

Woran misst man aber nun, ob eine Bachrevitalisierung gut gelungen ist oder nur gut gemeint war?

Einen deutlichen und messbaren Hinweis liefern die Bewohner selbst. Der Fischbestand kann sich nach einer Revitalisierung verdreifachen, wenn die Fische genügend

Nahrung und Unterstände finden und Laichplätze geschaffen wurden. Aber auch das Bachwasser gibt dem Beobachter Antworten. Wo Wirbelstrassen von vibrierenden Oberflächen begleitet sind, kann Leben gedeihen.

David Hodel

David Hodel, - ehemaliger Steinerschüler ist Schulvater und lebt mit seiner Familie in Steffisburg. Er hat 2012 das Bauingenieurstudium in Burgdorf abgeschlossen und ist seit sechs Jahren bei der Theiler Ingenieure AG in Thun, Saanen und Zweisimmen im Wasserbau tätig. Erkenntnisse aus zahlreichen Wasserbauprojekten im westlichen Berner Oberland finden immer neue Anwendungen in der Praxis. Dabei spielen immer auch Naturbeobachtungen eine wichtige Rolle.

Revitalisierung Stilles Bächli, Grund bei Gstaad



Dorothea Niklaus erlaubt einen Blick in die Bienenwachskerzen-Giesserei

Die gegossenen Bienenwachskerzen von Dorothea Niklaus sind aus dem Angebot des Basars unserer Schule nicht mehr wegzudenken. Auch am Basar²¹ waren sie sehr gefragt und haben Käufer:innen auch über unsere Schulgemeinschaft hinaus gefunden. Nun möchte Dorothea das Geschäft mit den gegossenen Bienenwachskerzen in neue Hände geben.

Darum haben wir Dorothea besucht und sie gebeten, uns einen Einblick in ihr Handwerk zu geben. Sie empfängt uns in ihrer kleinen Kerzengiesserwerkstatt, die sie sich im Untergeschoss ihres Wohnhauses eingerichtet hat. In einem kleinen Schränkchen präsentiert sie ihre Musterkollektion. Auf dem Arbeitstisch steht ein Korb mit den Gussformen und allerlei Gerätschaften und Hilfsmitteln, die für das Kerzengiessen benötigt werden.

Dorothea nimmt eine Gussform aus Silikon aus dem Korb. Es ist die Gussform für eine grosse Rosenblüte, eine der beliebtesten Kerzenformen im Sortiment von Dorothea. Mit ein paar geübten Handgriffen spannt sie einen Docht in die Form und fixiert ihn so, dass er genau durch die Mitte des Hohlraums der Gussform verläuft. «Jetzt könnte man den Wachs eingiessen», erklärt sie. «Danach muss man die Form mit dem Wachs auskühlen lassen, dann ist die Kerze fertig.»



Ist das wirklich so einfach?

Dorothea: Natürlich gibt es noch das eine oder andere zu beachten. So kann es vorkommen, dass sich beim Giessen Luftblasen bilden, die man vor dem Auskühlen ebenfalls sorgfältig mit Wachs füllen muss. Wenn dann die Kerze aus der Form kommt, muss man gelegentlich Spuren des Giesprozesses ausbessern, damit die Kerze auch wirklich schön aussieht. Nicht vergessen sollte man, den Docht mit Wachs zu versiegeln, damit er sich später gut anzünden lässt.

Deine Kerzen finden immer grossen Anklang. Wie viele Kerzen produzierst du für einen Basar?

Von den grösseren Kerzen giesse ich für den Basar insgesamt zwischen 150 und 200 Stück, von den kleinen sind es sogar noch etwas mehr. Dazu verkauft der Demetrius-Laden jedes Jahr um die 50 Stück. Zusätzlich produziere ich auch auf Bestellung, z.B. für Firmen, die Kerzen als Weihnachtsgeschenke nutzen. Und ich verkaufe viele in meinem privaten Umfeld. Es kommt also einiges zusammen.

Wann wirst du mit der Produktion für den nächsten Basar beginnen?

(lacht) Die ist bereits abgeschlossen! Damit Bienenwaxkerzen nicht zu schnell abbrennen, muss man sie bekanntlich zuerst lagern. Ausserdem eignet sich die kalte

Jahreszeit besser für das Kerzengiessen. Das Aushärten der Kerzen in der Gussform dauert sonst viel zu lang. Ich beginne also meistens direkt nach dem Basar, so dass ich bis Ende Februar das Lager für den nächsten Basar gefüllt habe.



Du bist also volle drei bis vier Monate mit Kerzengiessen beschäftigt?

Im Gegensatz zum Kerzenziehen, wo man viele Kerzen gleichzeitig produzieren kann, geht die Arbeit beim Kerzengiessen nur Stück um Stück. Da die Gussformen recht teuer sind, habe ich eine begrenzte Anzahl davon. Die kann ich zwar alle gleichzeitig füllen. Aber dann hilft nur Geduld, bis das Wachs hart ist, bevor man die Kerze aus der Form lösen und diese dann erneut mit Wachs füllen kann.

Je nach Umgebungstemperatur dauert das Auskühlen für die grösseren Kerzen etwa 6 Stunden.

Bei dieser umfangreichen Produktion drängt sich die Frage auf: Wie viel Platz benötigt eine Kerzengiesserwerkstatt?

Es ist für die Produktion hilfreich, wenn man es sich leisten kann, nicht nach jedem Arbeitsgang abräumen zu müssen, etwa, wenn man in der Küche giessen möchte. Was ich übrigens sowieso niemandem empfehlen würde... Aber wenn man im Keller oder in der Garage Platz für einen Tisch mit den nötigen Utensilien hat, dann genügt das eigentlich.



Du hast im Basarbulletin geschrieben, dass sich das Kerzengießen nicht für Kinder eignet. Warum nicht?

Weil die Arbeit fragmentiert ist: Ich bereite die Gussformen mit den Dochten vor, schmelze Wachs, fülle die Formen und dann gibt es nichts mehr zu tun, bis die

Kerzen ausgekühlt sind. Beim Kerzenziehen kann man mit Kindern viel eher in einen Arbeitsfluss eintauchen und einen ganzen Nachmittag lang tätig sein.

Wie hast du dir die Übergabe deiner Kerzengiesserwerkstatt vorgestellt?

Da bin ich offen. Wenn jemand die gesamte Werkstatt einfach so übernehmen würde, wäre das natürlich schön. Aber ich kann mir auch vorstellen, dass sich zwei oder drei Menschen zusammentun, um gemeinsam zu produzieren. Mein Wissen stelle ich gerne zur Verfügung und mit dem Basarkernteam ist vereinbart, dass die vorhandenen Gussformen übernommen werden können.



Wer also in die Kerzengiesserei einsteigen möchte, muss keine grösseren Investitionen tätigen, sondern kann gleich loslegen.

Was hat dich über all die Jahre angetrieben, diesen Aufwand auf dich zu nehmen?

Mir ist es nie verleidet, obwohl Kerzengiesen selbst kein übermässig kreativer Prozess ist. Ich freue mich immer noch jedes Mal, wenn ich eine Kerze aus der Form lösen kann und sie in ihrer fertigen Form vor mir auf dem Tisch steht. Aber mir ging es auch darum, der Schule etwas zurückzugeben. Mit dem Kerzengiesen hatte ich für mich eine Nische gefunden («die Kerzengiesserin»), in der ich meinen Beitrag an die Elternmitarbeit leisten konnte.

Wer hilft mit?

Wir suchen Menschen, die gerne in die Fussstapfen von Dorothea treten möchten. Das Basarkernteam hilft mit, die organisatorischen Rahmenbedingungen zu schaffen. Wer sich angesprochen fühlt, meldet sich gerne bei: Dorothea Niklaus (033 221 02 87) oder Benjamin Kälin (079 364 50 38) oder basar@steinerschulebo.ch

Danke Dorothea, dass du uns diesen Einblick in die Kerzengiesserei ermöglicht hast!

Benjamin Kälin



Andreas Pfiffner

Wo bist du zur Schule gegangen?

Von 1984 bis zur 10. Klasse an der Rudolf Steiner Schule Berner Oberland, damals noch in Spiez. Die 11. und 12. Klasse habe ich dann in Ittigen besucht.

Wie hast du deine Schulzeit in Erinnerung?

Eigentlich sehr positiv. Wenn ich es mir recht überlege, dann habe ich vor allem viele Erinnerungen an die Zeit bis zur 8. Klasse. Das hatte sicher damit zu tun, dass wir einen Klassenlehrer hatten, der den Unterricht fesselnd zu gestalten wusste. Einzelne Physikexperimente etwa stehen mir bis heute klar vor Augen. Mit meinen Geschwistern bin ich in einem abgelegenen Weiler in der Nähe von Brenzikofen aufgewachsen. Dadurch, dass wir nicht im Dorf zur Schule gegangen sind, hatten wir praktisch keine anderen Kontakte. Die Schule war deshalb für uns allgemein der Ort, wo sich das Leben abgespielt hat.

Und was hast du weniger positiv in Erinnerung?

Die Eurythmie... Ich erinnere mich noch gut, wie ich mich einmal, beim Umziehen vor der Eurythmie gefragt habe, ob das jetzt wirklich jede Woche sein müsse. Ich habe mich zwar immer gern bewegt, aber die Eurythmie fühlte sich für mich aufgesetzt an...

Was ich im Rückblick auch vermisst habe, ist eine konkrete Vorbereitung auf das Berufsleben. Zwar haben wir verschiedene mehrwöchige Praktika absolviert. Etwa das Bauernpraktikum, ein Sozialpraktikum in einer Wohn- und Arbeitsstätte für behinderte Erwachsene oder das Industriepraktikum. Das waren lehrreiche Erlebnisse, aber eine Unterstützung bei der Berufswahl waren sie nicht. Und so habe ich eher aus Mangel an anderen Ideen die 11. und 12. Klasse besucht.

Wie hast du dann den Wechsel ins Berufsleben wahrgenommen?

So richtig bereit war ich für die Arbeitswelt auch nach der 12. Klasse noch nicht... Schon während der Schulzeit habe ich viel Musik gemacht. Ich habe mir also überlegt, ans Konservatorium zu gehen. Dafür waren meine Fähigkeiten aber nicht ausreichend. Also habe ich im ersten Jahr nach der Schulzeit vorübergehend bei Kambly in Trubschachen gearbeitet, danach in einem Kinderheim in Frankreich. Irgendwann habe ich vom Rhythmikseminar an der Hochschule für Musik in Biel erfahren. Das ist eine breite musikalische Ausbildung. Einziger Haken: Ich hätte Klavierkenntnisse benötigt. Also habe ich mir in einem intensiven Kurzprogramm die nötigen Fähigkeiten angeeignet und bin schliesslich aufgenommen worden, trotz meines eher bescheidenen Klavierspiels. Vermutlich als Quotenmann (lacht). Mich vier Jahre lang auf Musik und Theater konzentrieren zu können, hat mir

sehr gefallen. Aber ich habe auch gemerkt: Ein Dasein als Musiklehrer, auf das mich die Ausbildung vorbereiten sollte, konnte ich mir nicht vorstellen. Dennoch habe ich danach kurz an der Steinerschule Biel Musik unterrichtet. Und ich war in einer Tanzkompanie tätig, habe dort Musik gemacht und bin auch auf der Bühne gestanden.

2005 hab ich neben dem Tanz zusammen mit Simon Baumann, den ich am Rhythmikseminar kennengelernt hatte, an der Hochschule der Künste in Bern (HKB) den Diplomlehrgang Musik und Medienkunst angefangen. Im Rahmen dieser Ausbildung habe ich mit Simon zusammen einen Dokumentarfilm über den Gitarristen Giancarlo Nicolai gemacht, den das Schweizer Fernsehen mitproduziert hat. Noch während der Ausbildung, Simon wohnte in Suberg, ich in Biel, hatten wir auf dem Heimweg im Zug spontan die Idee: Lass uns zusammen eine Firma gründen. Ausgebildet in Bild und Ton, war auch der Firmenname rasch gefunden: **ton und bild gmbh**. Ja, und beim Filmen bin ich geblieben. Bis heute.

Erzähle uns mehr davon!

Schon während der Ausbildung habe ich realisiert, dass ich mich in der Musikwelt immer weniger zuhause fühlte. All die Konventionen und Regeln, dies ist gut, jenes nicht... Der Film dagegen war damals Neuland mit vielen Teilgebieten wie Kameraführung, Filmschnitt, Dramaturgie, Produktion und Auswertung. Du lernst Menschen

kennen, kannst spannende Geschichten erzählen und musst dich, was Filmtechnik betrifft, immer auf dem Laufenden halten. In den Anfängen von **ton und bild** war alles learning by doing. Unser zweiter Film war „**Emozioniere**“, ein satirischer Kurzdokumentarfilm über das Handwerk des Dokumentarfilms. Es gab zu jener Zeit viele Filme, die oberernsthafte schwere Themen behandelt haben. Das wollten wir hinterfragen.

Daraus entstand die Idee für einen längeren Film, der einen satirischer Blick auf unser Land wirft. Unser Plot: Wir retten das Image der Schweiz. „Image Problem“ hat einige Aufmerksamkeit bekommen. Unter anderem wurde er 2012 am Filmfestival in Locarno und 2013 an den Solothurner Filmtagen gezeigt. Das Lustige dabei: Hätten wir Film studiert, hätten wir den Film kaum je so gedreht. Wir waren unbelastet und frech und wir haben uns damit in der Filmszene der Schweiz einen Namen gemacht. Das hat uns ermöglicht, „**Zum Beispiel Suberg**“ zu drehen. Ein Film, der ab Ende 2013 auch recht erfolgreich in den Kinos lief. Bei diesem Projekt von Simon stand ich hinter der Kamera.

Danach haben sich die Prioritäten etwas verschoben: Sowohl Simon als auch ich haben Kinder bekommen. Da bleibt nicht mehr so viel Energie übrig, wie das für einen eigenen Film nötig wäre. Also haben wir uns in den letzten sieben Jahren eher auf Auftragsarbeiten konzentriert. Das klingt zwar

weniger glamourös. Aber auch das ist spannend! Für jeden Auftrag arbeitest du dich in ein neues Themengebiet ein, musst improvisieren, kommst mit Menschen in Kontakt.

Wie ist dein Verhältnis zur Steinerschule heute?

Ich fühle mich immer noch verbunden, auch wenn unsere Kinder nicht in die Steinerschule gehen.

...da muss ich natürlich gleich dazwischenfragen: Warum nicht?

(lacht) Damit musste ich ja rechnen! (Denkt nach) Zum einen hat es mit meiner Geschichte zu tun: Meine Kinder sollten nicht durch den Besuch einer weit entfernten Schule aus ihrem Umfeld gerissen werden, sondern in der Nähe ihrer Klassen- und Spielkamerad:innen aufwachsen. Zum anderen unterrichtet meine Partnerin als Klassenlehrerin an der Staatsschule und ist dort sehr engagiert. Für das Engagement als Eltern, das die Steinerschule verständlicherweise braucht, fehlen uns beiden die Ressourcen. Es war denn auch kein Entscheid „gegen“ die Steinerschule, sondern eher „für“ die Staatsschule. Und im Moment stimmt es so für die ganze Familie.

Aber tatsächlich: Wenn wir den Basar besuchen, was wir regelmässig tun, fühlt sich das immer noch sehr vertraut an.

Das Gespräch führte Benjamin Kälin



Besuch in der Gartenbauschule Hünibach

Vielen Dank, Marianna Serena, für den Empfang und Einblick in Ihre Ausbildungsstätte.

Was hat Sie persönlich an die Gartenbauschule geführt?

Als Gartenbauingenieurin ist es mir ein grosses Anliegen, eine vielseitige und ökologische Ausbildung anzubieten und Menschen im sorgfältigen Umgang mit der Natur als Ganzes auszubilden, ihre Wahrnehmung der Energien und Zusammenhänge und die Wertschätzung für die Natur zu fördern.



Ich hatte schon vor meinem Arbeitsbeginn 2016 viele Berührungspunkte mit der Anthroposophie, z.B. während meiner Arbeit bei ProSpecieRara in enger Zusammenarbeit mit der Sativa Rheinau, welche sich für die biodynamische Saatgutzüchtung engagiert.

Mein Ziel ist es, dass die Lernenden mit Begeisterung ihr Fachwissen in die Welt bringen.

Die Lernenden haben hier die Möglichkeit, ihre EFZ-Gärtnerlehre Richtung Zierpflanzen, Stauden oder Garten- und Landschaftsbau zu absolvieren. Das Besondere: Als einzige Berufsschule der Schweiz schliessen sie zusätzlich mit dem Zertifikatslehrgang ‚Biologisches und biodynamisches Gärtnern‘ ab. Wie kam es dazu?

Hedwig Müller, welche vom Landwirtschaftlichen Kurs von Rudolf Steiner begeistert war, gründete die Gartenbauschule 1934, also während der Weltwirtschaftskrise. Sie stellte sich die Aufgabe, junge Töchter, die Freude und Interesse an der Natur und an der Pflanzenwelt hatten, in den Gartenbau einzuführen und zu Gärtnerinnen auszubilden. Damit ermöglichte sie erstmals jungen Frauen eine Ausbildung, die zuvor nur Männern offen gestanden hatte. Zwei Jahre später kamen die Gärtnerinnen Gertrud Neuenschwander und Ruth Pfisterer dazu, Pionierinnen im biodynamischen Gartenbau. Alle drei Frauen verfügten über umfassende Bildung, waren musikalisch und hatten einen Sinn für die Kunst. Es war ihnen Anliegen, nicht nur Fachwissen, sondern auch Charakter, politisches Bewusstsein und künstlerische Talente zu fördern. 1944 konnte das Grundstück, welches bisher gepachtet worden war, erworben, umgebaut und erweitert werden.

Die drei Pionierinnen führten die Gartenbauschule als Lebenswerk.



1984 wurde die Schule in eine Stiftung überführt, mit dem Zweck, Gärtner:innen auszubilden und den biologischen und biodynamischen Gartenbau zu fördern.

Mit welchen Auswirkungen?

Zur Zeit beschäftigen wir 50-70 Angestellte, was ungefähr 30 Vollzeitstellen entspricht. Für die schulische und praktische Ausbildung erhalten wir staatliche Unterstützung, wie andere Berufsschulen und Lehrwerkstätten auch. Dies deckt jedoch nur die Hälfte der Ausbildungskosten. U. a. müssen wir die Aufwendungen von ca. Fr. 80'000.- der fünf Module des Zertifikatslehrgangs

vollumfänglich selbst finanzieren. In einer Lehrwerkstatt verdienen die Lernenden keinen Lehrlingslohn, sie bezahlen fürs gemeinsame Mittagessen und gegebenenfalls für Kost und Logis im Internat, welches wir auch anbieten. Somit dient die Arbeit der Gartenbauer:innen im Kundengarten und der Erlös aus dem Verkauf unserer Setzlinge und Pflanzen, des Gemüses und der Produkte im Bioladen der Ermöglichung dieser Ausbildung.

Was beinhalten die fünf Module?

Die Grundlagen biologisches Gärtnern / biodynamischer Anbau / biologischer Hausgarten / Vertiefung biodynamischer Anbau / Vertiefung biologisches Gärtnern und Natur im Garten.

Hier lernen unsere Auszubildenden u. a. Rudolf Steiner und seine Lehre kennen, erarbeiten die Grundlagen der biodynamischen Landwirtschaft, deren Präparate, lernen diese herzustellen und anzuwenden, das Kompostieren, in der Sternkunde die Wirkung von Mond, Sonne und Planeten auf die Pflanzen sowie das Gärtnern nach dem Mondkalender von Maria Thun. Zudem lernen sie nach biologischen Vorgaben Pflanzen zu kultivieren und die Biodiversität in Gärten und im Siedlungsraum durch das Anlegen von Naturgärten zu fördern. Wir arbeiten eng mit Bioterra, dem Berufsverband für Biogärtnereien und Naturgartenbetriebe, Bio Suisse und Demeter zusammen.

Können Sie uns etwas zur Herstellung der biodynamischen Präparate sagen?

Diese sind ein wichtiger Bestandteil im biodynamischen Anbau. Die Herstellung und Anwendung erfordern eine gute Planung, welche übers Jahr koordiniert werden muss.



Wir stellen Hornkiesel-, Hornmist- und Fladenpräparate sowie die fünf Kompostpräparate in erster Linie für den Eigengebrauch her, falls es genügend hat, auch für den Verkauf. Z.B. beziehen wir für das Hornmistpräparat das Horn von einem biodynamischen Betrieb, vergraben es im Herbst gefüllt mit Mist auf unserem Gelände und holen es im April wieder heraus. Dann wird es im Gewölbekeller gelagert und weiterverarbeitet. Vor Gebrauch werden die Präparate verdünnt, in Holzfässern potenziert und dann verteilt.



Wie viele Ausbildungsplätze bieten Sie an?

Zur Zeit sind es 54 Ausbildungsplätze für die drei Lehrjahre.

Aus welchen Motiven kommen die Auszubildenden?

Die Lernenden, welche sich entscheiden ihre Ausbildung bei uns absolvieren, haben eine finanzielle Hürde überwunden, welche viel Engagement voraussetzt.



Zwei Drittel der Lernenden suchen das biologische und biodynamische Gärtnern und das Ganzheitliche. Unser Vorteil: Wir bieten eine vielseitige praktische und schulische Berufsbildung an. In den Fachrichtungen Stauden und Zierpflanzen gehören neben der Arbeit in der Pflanzenproduktion auch vier Monate im Blumen- und Pflanzenverkauf, vier Monate im Gemüsebau sowie ein 8-monatiges externes Praktikum in einem anderen Betrieb dazu. In der Fachrichtung Gartenbau erlernt man neben Unterhalt und Pflege, naturnahe Gärten zu schaffen.

Ein Drittel wählt unsere Ausbildung, weil sie aufgrund erschwelter Einstiegsbedingungen engere Begleitung suchen, welche wir hier gewährleisten können. Sie profitieren von der Arbeit in der Natur in den natürlichen Zyklen ebenso wie von unserem Angebot verschiedener Bezugspersonen.

Wir sehen uns als Gemeinschaft, zu welcher alle ihren Teil beitragen, diese formt und stärkt.

Allen Lernenden steht eine Bezugsperson, ein/e Lehrmeister:in, zur Seite. Dazu kommt eine Schulsozialarbeiterin für Unterstützung in schwierigen Phasen der Berufsbildung. Zur Zeit wohnen 13 Lernende im Internat.

Wie alt sind die Lernenden im Durchschnitt?

20 Jahre, einige steigen mit 15 Jahren gerade nach der obligatorischen Schulzeit oder nach 12 Jahren Steinerschule oder Matura ein. Andere beginnen erst später eine Berufsausbildung oder erlernen einen zweiten Beruf.

Was fordert Sie am biodynamischen Gärtnern besonders heraus?

Der biodynamische Anbau hat den Ursprung in der biodynamischen Landwirtschaft und geht von einem Bauernhof mit Tieren und Pflanzenbau aus. Wir haben als Gärtnerei keine Tiere, das erfordert eine enge Zusammenarbeit mit biodynamischen Höfen.

Dazu kommen die Anforderungen des Demeter-Labels, z. B. bei der Anwendung der Präparate oder beim Verzicht von Torf im Substrat. Bei den Topfpflanzen und Gemüsesetzlingen in den Töpfen können wir das gewährleisten. Bei Satzgemüse wie Salatsetzlingen oder Kohlrabi sind wir noch am Forschen, wie wir den Sämlingen mit torffreiem Substrat genügend Nährstoffe während der intensiven Wachstumsperioden zur Verfügung stellen können. Wir produzieren allein von Gemüsesetzlingen ca. 50 unterschiedliche Sorten, was ungefähr 200'000 Setzlingen pro Jahr entspricht. Zudem kultivieren wir ein Sortiment von über 1000 Zierpflanzen und Stauden in Topfqualität und Schnittblumen für die Floristik.



Neben Kräutern, Blumen und Stauden bauen Sie auch Gemüse an. An welchen Standorten?

Der Gemüseanbau findet seit einem Jahr ausschliesslich in Uetendorf statt. Dort wird das Gemüse geerntet. Gerüstet und gekühlt wird es hier in Hünibach. Alle andere Pflanzen bauen wir in der Gärtnerei in Hünibach, in Oberhofen und auf einem Grundstück in der Nähe der Schiffslände Hünibach an.

Wo werden die Produkte verkauft?

Das Meiste wird in unserem Blumen- und Pflanzenverkauf sowie im Bioladen verkauft. Das Gemüse bieten wir zudem als Gemüse-Abo an (Kosten/Liefergebiet siehe Homepage), beliefern den unverpackt-Laden 'Ohni' in Thun und bereiten damit Mahlzeiten in unserer Mensa und für den Take-away-Verkauf zu.



Haben Sie noch andere Einnahmequellen?

Die Pflege und Gestaltung von Gärten. Unsere Berufsbildner:innen kommen mit den Lernenden in die Privatgärten und bilden vor Ort aus. Um diese Ausbildung zu gewährleisten, sind wir auf Aufträge zur Pflege und zum Bau von Privatgärten angewiesen.

Dazu kommen öffentliche Anlässe, wie z. B. das **Frühlingsfest am 30. April**, (siehe Homepage). Weiter nehmen wir an Spezialmärkten, wie den Wildpflanzenmärkten in Thun und Bern, teil. Alles dient der Finanzierung der Ausbildung. Zusätzlich sind wir, um alle Kosten decken zu können, auf Spenden angewiesen.

Wo können sich Interessierte informieren?

Wir bieten Gartentage für Schüler:innen von der 5. bis 7. Klasse an.

Für Lehrstellensuchende findet einmal monatlich eine Info-Führung zur Ausbildung statt. Danach folgen zwei Schnuppertagen im Betrieb mit weiteren Informationen und Gesprächen.

Interessierte können sich auch direkt an uns wenden.

<https://gartenbauschule-huenibach.ch>



Gibt es etwas, was Sie sich für die Zukunft wünschen?

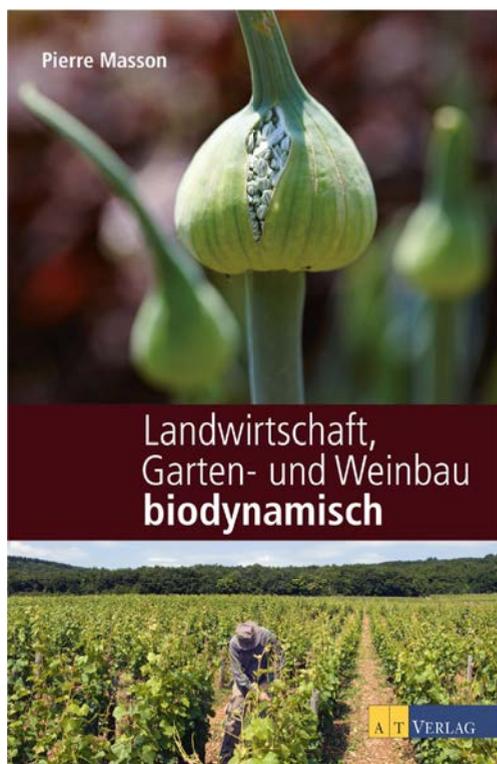
Ich wünsche mir, dass wir als Gartenbauschule weiterhin interessierten und neugierigen jungen Menschen das Gärtner:innen-Handwerk, das Wunder der Pflanzenwelt und einen sorgsamem Umgang mit der Natur nahebringen dürfen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führten Gabriele Ortner und Pascaline Rubin



Landwirtschaft, Garten- und Weinbau biodynamisch von Pierre Masson



AT Verlag

Seitenzahl: 224

Sprache: Deutsch

Originaltitel

Guide pratique pour l'agriculture biodynamique

ISBN 978-3-03800-712-8

Preis: Fr. 33.90

Dieses Handbuch ist ein umfassender Leitfaden des biodynamischen Land- und Gartenbaus und eine wahre Fundgrube für alle Bauer:innen und Gärtner:innen, die den Weg des biodynamischen Landbaus beschreiten wollen. Das Buch beschreibt unter anderem das biodynamische Kompostieren sowie die Zubereitung von Spritzpräparaten, eingeschlammter Erde, Tünchen, Kräutertees und Pflanzenextrakten, die Bodenorganismen und Pflanzen schützen und zum Wachsen anregen. Spezielle Kapitel befassen sich mit Saatgut, Gründünger, Grossbetrieben, Viehzucht sowie Gemüse-, Obst- und Weinbau. Mit seinen vielen praktischen Ratschlägen vermittelt das Buch die unentbehrlichen Grundlagen dieser besonderen Methode der Landwirtschaft. Der kritische Zustand unseres Planeten, die Mitverantwortung der Landwirtschaft für die Rettung des Ökosystems und der Klimawandel verleihen dem biodynamischen Landbau enorme Bedeutung. Dank seiner zahlreichen Vorteile bringt er hochwertige Lebensmittel hervor, verbessert die Fruchtbarkeit des Bodens und begünstigt vielseitige, autonome und nachhaltige Anbaumethoden. Das Buch enthält zahlreiche Fotos und Zeichnungen.

Das Buch wurde von Marianna Serena, von der Gartenbauschule Hünibach als „Standartwerk“ empfohlen.

Der kleine Wassermann

von Otfried Preußler

Ein Kinderbuch zum Thema „Wasser“: Ganz spontan muss ich an den kleinen Wassermann von Otfried Preußler denken. Als ich ein wenig recherchiere, stelle ich erstaunt fest, dass dieses Buch bereits 65 Jahre „alt“ ist. Preußler fand zunächst einige Jahre keinen Verlag für sein erstes Kinderbuch. Nach seinem Erscheinen 1956 war **Der kleine Wassermann** jedoch auf Anhieb ein grosser Erfolg und Preußler erhielt dafür den deutschen Kinder- und Jugendbuchpreis.

Wie entstand dieses Buch, das bis heute nichts an Aktualität eingebüsst hat?

Otfried Preußler war Volksschullehrer. Sowohl seine eigenen Kinder als auch seine Schülerinnen und Schüler waren begeistert von den Geschichten vom kleinen Wassermann aus dem Mühlenweiher, die Preußler für sie erfand. Sie fragten, ob der kleine Wassermann auch keinen Ärger bekäme, wenn er unartig sei. Der kleine Wassermann wurde so zu einem richtigen kleinen Jungen, der neugierig ist, aber auch die Konsequenzen tragen muss, wenn er etwas verbockt hat. Er schliesst Freundschaft mit dem Karpfen Cyprinus, der ihm immer wieder in heiklen Situationen hilft, und sogar mit Menschenkindern, er gerät nach einer wilden Rutschpartie ins Mühlenrad und hängt den Anglern alte Schuhe und Töpfe an den Angelhaken. Mit einem Augenzwinkern erzählt Preußler von den

Abenteuern und Streichen des kleinen Wassermanns, die der Wassermannpapa liebevoll und doch wachsam und mit einer gewissen Strenge verfolgt.

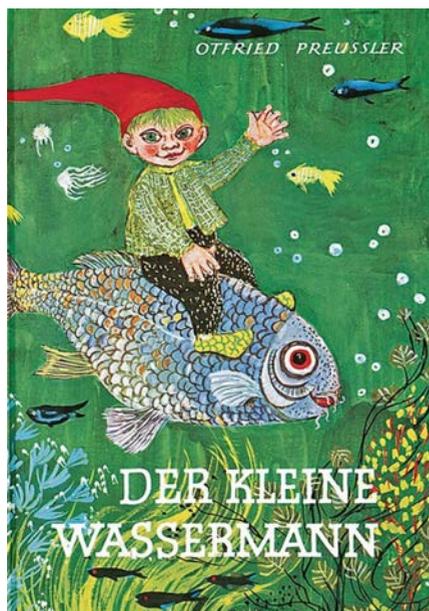
Otfried Preußler schöpft bei seinen Geschichten aus dem grossen Sagenschatz seiner Grossmutter Dora, den er beim Schein der Petroleumlampe erlauscht hatte. Er selbst bezeichnete einmal das Geschichtenbuch seiner Grossmutter als eines, das gar nicht existierte, und doch das wichtigste seines Lebens gewesen sei. Wer weiss, wo Preußler aufwuchs, kann sich bestens vorstellen, dass der Räuber Hotzenplotz, die kleine Hexe, Hörbe und der kleine Wassermann in den Wäldern und Hügeln rund um Reichenberg (Liberec) in Tschechien beheimatet sind.

Der kleine Wassermann eignet sich für Kinder ab sechs Jahren, zuerst zum Vorlesen und dann zum Selberlesen. Für Kinder ab vier Jahren gab Preußler gemeinsam mit seiner Tochter wenige Jahre vor seinem Tod noch drei Bilderbücher mit dem kleinen Wassermann heraus: Frühling im Mühlenweiher, Sommerfest im Mühlenweiher und Herbst im Mühlenweiher.

Weitere Kinder- und Jugendbücher von Otfried Preußler sind unter anderem:

- Die kleine Hexe (1957)
- Das kleine Gespenst (1966)
- Der Räuber Hotzenplotz, Neues vom Räuber Hotzenplotz, Hotzenplotz 3 (1962-1973)
- Hörbe mit dem grossen Hut, Hörbe und sein Freund Zwottel (1981-1983)
- Herr Klingsor konnte ein wenig zaubern (1987)
- Bei uns in Schilda (1958)
- Die Abenteuer des starken Wanja (1968)
- Krabat (1971)

Dagmar Anreiter



ISBN 978-3-522-43678-6

Das Buch oben ist im Buchhandel zu einem Preis von Fr. 18.90 erhältlich

ISBN 978-3-522-10620-7

Auflage: 74. Auflage

Reihe: Der kleine Wassermann

Das Buch links ist im Buchhandel zu einem Preis von Fr. 19.90 erhältlich

Altersempfehlung: 6 - 10 Jahr(e)

Verlag: Thienemann in der Thienemann-Esslinger Verlag GmbH

Aus dem Vorstand

Die Mitgliederversammlung wurde in diesem Jahr erneut in schriftlicher Form durchgeführt. Jahresbericht, Jahresrechnung, Budget und die Anpassung an die EBO wurden mehrheitlich genehmigt, ebenso die neue Zusammensetzung des Vorstandes. Wir freuen uns, dass Xaver Dürig sein Ressort ab sofort Beni Kälin übergeben kann. Weiter hat Monika Brandenburg ihren Austritt angekündigt. Wir sind dankbar, dass sie bereit ist, eine Nachfolge einzuarbeiten und ihr Amt zum gegebenen Zeitpunkt übergeben wird.

Verabschiedung von Monika Brandenburg und Xaver Dürig

Wie oft warten wir darauf, dass sich in unserem Leben etwas ereignet und wir wieder leicht und froh werden können. Mehr Zeit haben für Herzensangelegenheiten, für Wesentliches.

Ich glaube, dass alle wirklichen Veränderungen mit einem Wagnis verbunden sind. Um über meinen jetzigen Stand hinauszukommen, muss ich etwas einsetzen. In Beziehungen wiegt die Entscheidung schwer - Die oder Wir, Du oder Ich? Das Wagnis eines offenen Wortes kann Spannung oder gar den Verlust des anderen bedeuten. Aber ohne dieses Wagnis geht kaum etwas wirklich voran. Wagen heisst, glauben, dass es eine Entwicklung zur Reife gibt und dass aus dem Verlust ein Gewinn werden kann.

Auch zwei wunderbare Menschen gehen ein Wagnis ein und verabschieden sich von

ihren Vorstandspflichten. Für ihre langjährige Mitarbeit an der Schule sind wir Monika Brandenburg und Xaver Dürig zutiefst dankbar. Unzählige Projekte (waghalsige!) wurden von den beiden angestossen, begleitet und erfolgreich abgeschlossen. Im Namen der Vorstände und allen Vereinsmitgliedern ein herzliches MERCI für diese bereichernde Zusammenarbeit!

Mit folgenden Zeilen lassen wir euch ziehen:
«Heute geh ich. Komm ich wieder, singen wir ganz andre Lieder. Wo so viel sich hoffen lässt, ist der Abschied ja ein Fest.» Johann Wolfgang von Goethe

Begrüssung Beni Kälin

Anders als Bertolt Brecht spricht, wollen wir die Türe nicht schliessen, ehe nicht ein neuer Freund eintritt. Ein Glück, dass Beni Kälin zur rechten Stunde in unserer Vorstandsstube Platz fand. Er ist bereits Stammgast in unserer Schulgemeinschaft und in vielen Feldern tätig. Mit Beni Kälin erhält das Ressort Kommunikation einen hochqualifizierten und tatkräftigen Mitarbeiter – Willkommen Beni! Mit dem nachfolgenden Hesse Zitat wünschen wir dir einen guten Start als Vorstandsmitglied.

«...Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.» Hermann Hesse

Jasmine Stampfli, für den Vorstand

Arm und Reich

Roma Märchen

An einem Fluss in einem Dorf lebten einmal zwei Männer, die waren gut Freunde, obgleich sie sehr verschieden waren. Der eine – ein armer Schlucker – war mit dem Wenigen, das er hatte, so grosszügig, dass er jeden Menschen als Gast betrachtete und grossherzig teilte, ja sogar verschenkte, was sein war. Der andere aber – ein stinkreicher Kerl – war so geizig wie die Nacht finster. Er liebte sein Geld über alles, so dass es ihn schmerzte, auch nur ein Kleinwenig davon herzugeben.

Obwohl sie sich gar nicht glichen, waren die beiden gute Freunde. Eines Tages wanderten sie, ins Gespräch vertieft, an einem breiten, langsamen Fluss entlang. Da rutschte der Reiche am schlammigen Ufer aus und fiel ins Wasser.

Er konnte nicht schwimmen und so strampelte er und kämpfte um sein Leben.

Sein armer Freund stand am Ufer und rief: „Gib mir deine Hand!“

Der reiche Mann aber hatte noch nie in seinem Leben etwas freiwillig hergegeben und so schüttelte er nur stumm den Kopf und ging wieder unter.

„Gib mir deine Hand!“, rief sein Freund wieder, als er zum zweiten Mal auftauchte. Doch mit einem verzweifelten Blick ging der anderen noch einmal unter.

Da endlich fiel dem armen Mann etwas ein und als sein Freund das nächste Mal auftauchte, rief er lauthals: „Nimm meine Hand! Nimm sie!“

Das Nehmen fiel dem Reichen ja nicht schwer und so war sein Leben gerettet.

Quelle: Aus dem Buch „Rätsellust und Liebeslist“ Märchen von Frau Wolle, auch im Buch von Marlies Arnold, „3-Minuten-Märchen“, 2001

Das Märchen stellte Doris Barrot vor.

Gesucht für das Schuljahr 2022/23

- AssistentIn für die Waldspielgruppe am Freitagvormittag
- AssistentIn in der Kinderstube für 1 - 2 Nachmittage
- Klassenlehrpersonen für die Klassen 1 und 4
- Lehrperson für Naturwissenschaften in der Oberstufe 40 %
- Lehrperson für Handarbeit/Schneidern 30 %
- Förderlehrperson 20%
- eine Neubesetzung für das Mandat Finanzbuchhaltung 30%

Sie bringen mit:

- Freude an der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Eltern und Kollegen:innen
- Selbstständigkeit und Initiative
- Teamfähigkeit
- Konfliktfähigkeit
- Aufgeschlossenheit gegenüber der anthroposophischen Pädagogik / ein vorzugsweise abgeschlossenes Studium der Rudolf Steiner Pädagogik / Berufserfahrung
- Interesse an Forschung und Weiterbildung

Wir bieten:

- eine aktive Schulgemeinschaft
- ein offenes und engagiertes Kollegium, das mit Freude an einer zeitgemässen Gestaltung der Schule arbeitet
- Möglichkeit zur Fortbildung und Hospitation
- Einarbeitung durch erfahrene Mentoren:innen
- Einkommen auf der Basis der internen Gehaltsordnung
- Tätigsein in der kraftvollen und berührenden Landschaft am Thunersee, des Berner Oberlands

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung an die Mitarbeitergruppe:
mitarbeitergruppe@steinerschulebo.ch

Rudolf Steiner Schule Berner Oberland - www.steinerschulebo.ch

Pädagogische Leitung
Dr. Valentin Wember

Leitung Mitarbeitergruppe
Justine Gözl

Demetrius, der Bioladen unserer Schule



neu mit Homepage:
www.demetrius.ch

der Bioladen unserer
 Schule - ein kleiner
 Laden mit grossem
 Sortiment!

Wir bedanken uns herzlich bei Ihnen für Ihren Einkauf, Ihre Treue und die netten Begegnungen und wir freuen uns, Sie weiterhin so zahlreich begrüßen zu dürfen.

Ihr Demetrius-Team



Unserem Motto bleiben wir weiterhin treu: **bio – regional – saisonal**

An unseren Öffnungstagen, Montag bis Freitag haben wir bereits ab 8 Uhr geöffnet, ideal um nach Schulbeginn in Ruhe die Einkäufe zu tätigen.

Infos, Aktionen, Tipps und Bestellung: demetrius.ch

Neu sind wir auch auf Facebook!

Demetrius

vis-à-vis Schulparkplatz | Telefon: 033 438 71 00 | Mo - Fr 8:00-12:30

Flohmarkt & Second-Hand-Kleider

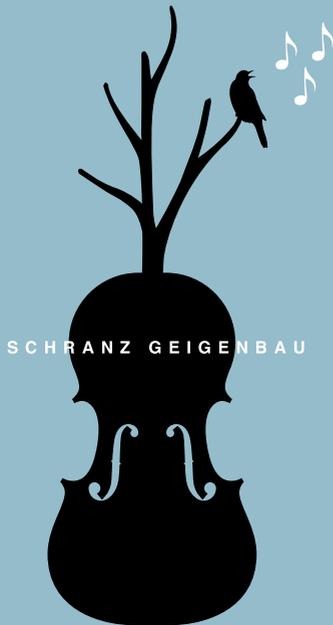
jeden 1. Samstag im Monat | 10 – 14 Uhr (ausser in den Schulferien)

+++ Nächste Termine: 7. Mai + 4. Juni 2022 +++



Im Galoppeschopf | Gurnigelweg 8 | 3612 Steffisburg
Infos zur Warenannahme: steinerschulebeo.ch

 RUDOLF STEINER SCHULE
BERNER OBERLAND



SCHRANZ GEIGENBAU

VERKAUF, REPARATUR, MIETE, ZUBEHÖR
3600 Thun · Tel. 033 223 42 39 · www.geigenbau.ch

bilder-spektrum.ch

Das Fotoatelier zwischen Thun und Spiez für natürliche, lebendige und moderne Fotos von Ihnen und Ihren Liebsten.

- Fotoshootings
- Portraits, Familien
- Bauch & Baby
- Bewerbungsfotos
- Passbilder für Visa, GA
- Reportagen
- neu: Webseiten inkl. Fotos

bilder-spektrum.ch
info@bilder-spektrum.ch

Sie möchten

Mosaiksteine

in Ihrem beruflichen und/oder privaten Leben
neu ineinanderfügen?

Ich begleite Sie – lustvoll, effizient und zielorientiert,
an Orten Ihrer Wahl, gerne auch unterwegs!

Martin Zahler, Coach

m: myzeta@bluewin.ch f: 079 857 81 27



O E K O L A D E N

Biologische Lebensmittel und Naturkosmetik

Obere Hauptgasse in Thun

Mo 12.00 – 18.30 | Di – Fr 9.00 – 18.30 | Sa 8.30 – 16.00

**impuls plant
schreinert
baut und denkt
nachhaltig**

Marcel Ruchti
Mittlere Strasse 74
3600 Thun

fon +41 33 223 25 50
info@holzimpuls.ch

Holzbau / Schreinerei / Möbel / Solarkraftwerke
Bauplanung / Küchen / Akustik & Technik

holzimpuls.ch



Bock auf Natur?

Werde Bio-Gärtner/in!

Freie Lehrstellen als

- Gärtner/in EFZ Zierpflanzen
- Gärtner/in EFZ Stauden
- Gärtner/in EFZ Garten- und
Landschaftsbau

Wir freuen uns auf deine Bewerbung!

Telefon: 033 244 10 20

E-Mail: info@gsh.ch

gsh.ch

Gartenbauschule

Hünibach

biodynamisch

© Brown on Urplatt.ch



- Verschiedene schmackhafte Frisch- und Lagergemüse, Dinkelprodukte und Junghahnfleisch
- Demeter Eier aus dem mobilen Hühnerstall

Produkte sind erhältlich: Hoflädeli Dittlige • Demetrius • Oekoladen Thun • Bioladen Gartenbauschule Hünibach


DITTLIGE.CH

Familie Kurt & Andrea Zeller
Dittlige 8 • 3636 Längenbühl

www.biohofdittlige.ch

Körper - Atem - Stimme

Therapie und Schulung nach der Methode der Stimmenthüllung mit Berücksichtigung der Atemkonstitution (Terlusollogie)



Regula Berger

(EMR® Methode 128)

Eidg. dipl. Apothekerin
Gesangstherapeutin,
Sängerin

Einzelunterricht/Therapie/Gruppenunterricht Singwochen/Termine auf Anfrage

Über die Stimme kann der ganze Mensch in Fluss und ins Gleichgewicht gebracht werden, Selbstvertrauen und Ausdruckskraft gewinnen und gesundheitlich Stabilisierung erfahren.

Körperliche und seelische Beschwerden hängen oft zusammen und können über Töne, Elemente der anthroposophischen Musiktherapie und die Atmung gezielt bearbeitet werden.

Brauereiweg 6 | 3612 Steffisburg | 033 438 11 13 | 079 232 46 02 | r.berger@kalliope.ch



Freude am Leben

Bauen für morgen

Frutiger

frutiger.com



SCHLOSSAPOTHEKE
THUN

OBERE HAUPTGASSE 33
3600 THUN
T 033 222 45 51
SCHLOSS-APOTHEKE.CH



Schreinerei
Innenausbau
Fensterfabrikation



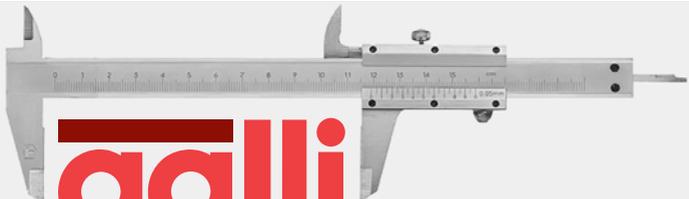
Zybach Holztechnik AG | Kreuzweg 117 C | 3614 Unterlangenegg | Tel. 033 453 13 62 | www.zybach-holztechnik.ch



ERNST RIESEN AG
Schreinerei Innenausbau

Frutigenstrasse 55A Tel. 033 336 90 66
3604 Thun Fax 033 336 36 26
www.riesen-ag.ch stutz@riesen-ag.ch

- Möbel nach Mass
- Neu- und Umbauten
- Prompter Reparaturservice
- Innenausbau
- Holz- und Kunststoff-Fenster
- Haus- und Zimmertüren

galli Metallbau

Massenarbeit in Stahl und Metall
Galli Metallbau AG, Steffisburg, 033 439 01 10, info@gallimetallbau.ch, gallimetallbau.ch

HBR

ARCHITEKTEN

Krankenhausstrasse 24 | 3600 Thun
033 225 20 60 | www.hbrarchitekten.ch



H. MEYER

Zimmerei und Chaletbau AG

Entschwil 86, 3755 Horboden, Telefon 033 684 14 71
meyerzimmereiag@bluewin.ch, www.meyerzimmereiag.ch

- Zimmerarbeiten aller Art
- Umbauten und Renovationen
- Ökologisches Bauen, Beratung und Ausführung



DÄHLER

DIE MALER & GIPSER

Gurnigelweg 18 | 3612 Steffisburg | 033 437 63 76 | www.daehler-thun.ch

planen, gestalten, bauen und
pflegen in und mit der Natur

- Biologische Gartenpflege
- Gartenbau und naturnahe Lebensräume
- Bepflanzungen und Gartengestaltungen
- Gärten für das Leben (Geomantie)



Aeschlimann's Lebensgärten

Adrian Aeschlimann
Riggisbergstrasse 30
3155 Helgisried
079 815 20 38
info@lebensgaerten.ch
www.lebensgaerten.ch

Schuljahr 2021/2022 und 2022/2023

Frühlingsferien:	Sa 02. April 2022	bis	Sa 23. April 2022	DIN 14 - 16
------------------	-------------------	-----	-------------------	-------------

Sommerferien:	Sa 02. Juli 2022	bis	Sa 13. August 2022	DIN 27 - 32
---------------	------------------	-----	--------------------	-------------

Herbstferien	Sa 24. September 2022	bis	Sa 15. Oktober 2022	DIN 39 - 41
--------------	-----------------------	-----	---------------------	-------------

Weihnachtsferien:	Sa 24. Dezember 2022	bis	Sa 07. Januar 2023	DIN 52 - 01
-------------------	----------------------	-----	--------------------	-------------

Sportwoche:	Sa 18. Februar 2023	bis	Sa 25. Februar 2023	DIN 08
-------------	---------------------	-----	---------------------	--------

Frühlingsferien:	Karfreitag 07. April 2023	bis	Sa 29. April 2023	DIN 14 - 16
------------------	---------------------------	-----	-------------------	-------------

Sommerferien:	Sa 01. Juli 2023	bis	Sa 12. August 2023	DIN 27 - 32
---------------	------------------	-----	--------------------	-------------

Zusätzliche schulfreie Tage für alle Klassen:

- Brücke über Auffahrt: Do 26. Mai + Fr 27. Mai 2022
- Pfingstmontag: 6. Juni 2022

Zusätzlich schulpflichtige Tage für alle Klassen:

- Quartalsfeier: Fr 13. Mai, 19 - ca. 21 Uhr
- Schüleraufführung Mittsommerspiel: Samstag, 25. Juni 2022
- Basar: Sa 05. + So 06. November 2022

Obligatorische und zusätzliche freie Tage werden am Anfang des laufenden Schuljahres beschlossen.

Stand 21.03.2022

Rudolf Steiner Schule Berner Oberland

info@steinerschulebo.ch | www.steinerschulebo.ch

Vereinigung, Vereinsvorstand

Vorsitz	076 388 13 14	Justine Gölz
Pädagogik	033 251 51 11	Valentin Wember
Personal	076 388 13 14	Justine Gölz
	078 824 31 79	Andreas Schneider
Verwaltung/Betrieb	079 656 77 87	Marcel Ruchti
	079 261 95 77	Monika Brandenburg
Kommunikation	079 503 24 70	Jasmine Stampfli
	079 364 50 38	Benjamin Kälin

Sekretariat Mo - Fr 7:30 - 12:15	033 438 07 17	Pascaline Rubin
Telefonzeiten: 7:30-8:30 11:30-12:15	oder nach Vereinbarung	

Lehrerzimmer	033 438 07 16	vor der Schule und in den Pausen
--------------	---------------	----------------------------------

Hauswart	079 790 84 08	Urban Schnidrig
----------	---------------	-----------------

Förderunterricht	033 336 82 27	Beatrice Giger
------------------	---------------	----------------

Heileurythmie	079 949 75 74	Ernst Schwarzbach
---------------	---------------	-------------------

Tages-Kindergarten

Astrastrasse 15, 3612 Steffisburg	079 824 48 72	Anuschka Stüdle (Hauptverantwortung)
	078 951 03 08	Sabina Meyer (Waldtag)

Spielgruppen/ Waldspielgruppen

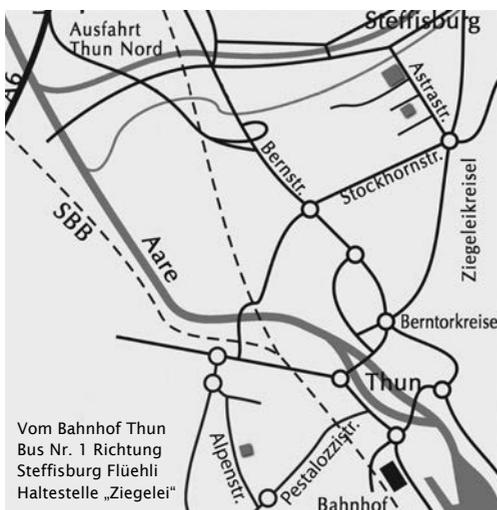
Asternweg 1, 3612 Steffisburg	079 375 74 29	Sarah Pfiffner
-------------------------------	---------------	----------------

Vereinigung

Rudolf Steiner Schule Berner Oberland,

Postkonto 34-4839-5.

IBAN CH59 0900 0000 3400 4839 5



SITUATIONSPLAN | KONTAKTINFORMATIONEN

RUDOLF STEINER SCHULE BERNER OBERLAND

Astrastrasse 15 | 3612 Steffisburg
 Telefon 033 438 07 17 | Fax 033 438 07 18
www.steinerschulebo.ch | info@steinerschulebo.ch

TAGES-KINDERGÄRTEN/SPIELGRUPPEN

ROSENHOF Astrastrasse 15, 3612 Steffisburg
KINDERSTUBE Asternweg 1, 3612 Steffisburg

WALDSPIELGRUPPE

WURZELKINDER Brändlisberg, 3612 Steffisburg

Beitrittserklärung Vereinigung Anmeldung Abonnement Mitteilungen

Auszug aus den Statuten der Vereinigung Rudolf Steiner Schule Berner Oberland
(Download auf unserer Homepage: www.steinerschulebo.ch/organisation/)

Artikel 1 | Name und Sitz

Unter dem Namen «Vereinigung Rudolf Steiner Schule Berner Oberland» besteht ein Verein im Sinne von Art. 60 ff ZGB mit Sitz in Steffisburg.

2 Der Verein ist Träger der Privatschulbewilligung gemäss Schulgesetzgebung des Kantons Bern. Er verfolgt keinen Erwerbszweck und ist politisch und konfessionell neutral.

Artikel 2 | Zweck

1 Der Verein ist gemeinnützig und bezweckt, die ideellen, rechtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen für eine private Bildungsstätte auf der Grundlage der Pädagogik und des Menschenbildes Rudolf Steiners zu erhalten und auszubauen.

**1'000 Steiner Schulen weltweit,
eine davon ist ganz in ihrer Nähe!**



Ich unterstütze die Rudolf Steiner Schule Berner Oberland mit einer Fördermitgliedschaft

- Fördermitglied einzeln, inkl. Jahresabo Mitteilungen Fr. 50.- pro Jahr
- Fördermitglied doppel, inkl. Jahresabo Mitteilungen (2 Personen im gleichen Haushalt) Fr. 70.- pro Jahr
- Ich interessiere mich für die Veranstaltungen und Schulmitteilungen. Jahresabo Fr. 20.-
- Ich interessiere mich für die Veranstaltungen und Schulmitteilungen. Digital per Link.

Name Vorname

Name Vorname

Adresse

PLZ, Ort

Telefon

e-mail

Datum Unterschrift

Herzlichen Dank für Ihr Interesse und Ihre wertvolle Unterstützung!



WASSER



**RUDOLF STEINER SCHULE
BERNER OBERLAND**



Vereinigung
Rudolf Steiner Schule
Berner Oberland
Astrastrasse 15

3612 Steffisburg